Mittag-Ausgabe.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant,
Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
J. Hachfeld
in Posen.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz
Posen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annoncen-Expeditionen
Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
J. Klugkist
in Posen.

Nr. 390

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 7. Juni.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Politische Uebersicht.

Posen, 7. Juni.

F. H. C. Der entscheidende Grund gegen die Doppelwährung, nämlich daß das Silber seine Verwendbarkeit als Währungsmetall für den modernen Verkehr verloren hat, wird in der schon erwähnten Cohnstädtschen Broschüre im Hinblick sowohl auf die Bedürfnisse des Verkehrs wie auf die Entwicklung der Silberproduktion in folgender zutreffenden Weise erörtert:

„Der Preisrückgang des Silbers wurde sicherlich nicht erst 1873 und nicht künstlich herbeigeführt. Er hatte schon vorher begonnen, der Begehr nach Gold als Münze, seine Bevorzugung vor dem schweren Silber hatte sich in den Kulturländern seit Generationen immer entschiedener herausgebildet, je mehr der Verkehr, der interne und internationale, an Umfang gewann. Das amerikanische Schlagwort, man brauche den Dollar der Väter, steht etwa auf gleicher Stufe mit dem argentinischen: der Papierdollar sei es, der Buenos-Ayres gebaut habe. Den Dollar der Väter braucht die Gegenwart so wenig, wie sie etwa die Postkutsche der Väter zurücksehnt, und die Vereinigten Staaten selbst liefern dafür den Beweis: es ist mit allen Hülfsmitteln nicht gelungen, den Silberdollar in den Verkehr hineinzupressen; die großen Massen von Silberdollars und Silberbarren blieben im Schatzamte liegen, man mußte schließlich an ihrer Stelle Silbercertifikate ausstellen, d. h. Papiergeld auf Silber basirt. Auch für Deutschland denken sich die Bimetallisten die Sache nicht anders; so schreibt Dr. Arendt:

„Sobald dasselbe (das Silber) die Exportfähigkeit wieder erlangt, kann es den Banken gleichgiltig sein, ob Silber oder Gold in ihren Kellern liegt. Der Verkehr braucht sich demnach nicht mit Silber zu beschweren, im Gegentheil, die Banken werden aufhören, das Gold festzuhalten.“

Mit anderen Worten: auch bei uns würde dann, gerade wie jetzt in den Vereinigten Staaten, das schwere Silber die Keller der Zentralstelle, bei uns der Reichsbank, anfüllen, die hierfür ihr Gold herzugeben hätte. Jedenfalls erkennen auch die Bimetallisten an, daß der moderne Verkehr Gold verlangt und das Silberkurant zurückweist. Dazu kommt, daß der Preissturz des Silbers von $60\frac{7}{8}$ auf 38 d doch nicht aus dem Gedächtniß der Menschen einfach weggewischt werden kann. Silberkurant in Massen würde der Verkehr mit Mißtrauen betrachten, selbst wenn es gelänge, den Silberpreis durch internationale Verträge wieder auf $60\frac{7}{8}$ d zu heben und eine Zeit lang so festzuhalten. Das Silber als Weltherrscher ist endgiltig entthront, jeder Versuch, es wieder auf den Thron zu setzen, müßte nothwendig und zum Schaden der Vertragstreuen scheitern, weil auch dann noch die Bevorzugung des Goldgeldes innerhalb und außerhalb der Vertragsgrenzen fortdauern würde.

Die Produktion von Silber, die 1850 etwa 800 000 Kg. betrug, war schon 1873 auf mehr als 2 000 000 Kg. jährlich gewachsen, und sie hat sich seitdem so rapide und so beharrlich gesteigert, daß sie für 1892 bereits auf reichlich 4 700 000 Kg. veranschlagt wird. Es ist klar, daß ein so ungeheurer Zuwachs nicht ohne Einfluß auf den Silberpreis hätte bleiben können, auch wenn Deutschland die Silberwährung, Frankreich seine Doppelwährung unverändert ließen. Der Zuwachs an Silber von 1852 bis 1892 berechnet sich auf etwa 83 Millionen Kg., während die ganze Silbergewinnung von 1493 bis 1852 nur 150 Millionen Kg. betragen hatte. Die letzten 40 Jahre ergaben somit mehr denn halb so viel als vorher 350 Jahre, und von diesem neuen Zufluß von 83 Millionen entfielen wieder auf die letzten 20 Jahre allein etwa 60, auf die letzten 5 Jahre allein ca. 21 Millionen Kg.! Damit war auch zu gutem Theile dem Silber das erste Erforderniß des Münzmetalls verloren gegangen, seine einstige Seltenheit; um so weniger kann seine Wiedereinführung als Weltgeld erwartet werden.

Das Organ der nationalliberalen Parteileitung, die „Natlib. Korrespondenz“, kritisirt den in vielen Wahlkreisen eingerissenen „ungesunden Hang“, sog. Zählkandidaturen aufzustellen, die einen praktischen Erfolg nicht haben, wohl aber nahestehenden Parteien Schaden zufügen, gegnerischen Parteien mächtigen Vorschub leisten können. Die nationalliberale Partei habe sich von dieser Spielerei, die höchstens den Gewinn bringen könne, die Gesammtstimmenzahl um einige Tausend zu erhöhen, ziemlich ferngehalten und damit anderen Parteien ein Vorbild gegeben, das leider nicht die genügende Beachtung gefunden habe. — (Dem gegenüber können wir nur konstatiren, daß gerade in der nationalliberalen Partei die Neigung zuzunehmen scheint, unter ausschließlicher Berücksichtigung der Fraktionsinteressen Kandidaturen aufzustellen.) Wie verträgt sich das mit dem Wahlaufruf der nationalliberalen Partei?

Die Erklärungen des Grafen Kalnoky über die auswärtige Politik Oesterreichs vor den Delegationen haben wie bei uns, so auch in England große Befriedigung hervorgerufen, insbesondere über die Versicherung des Grafen Kalnoky, daß die schon früher guten Beziehungen Oesterreichs zu Rußland sich noch weiter verbessern. Die „Times“ sagt, der Kanzler Oesterreichs sei der erste europäische Staatsmann, der es gewagt, deutlich die Hoffnung auszudrücken, daß das gegenwärtige System der gewaltigen Rüstungen ohne einen großen Krieg aufhören dürfte.

In dem Heeresausschuß der ungarischen Delegation erklärte der Kriegsminister von Bauer, die Satzungen gewisser österreichischen Studentenverbindungen seien mit der militärischen Denkweise unvereinbar. Der Minister erinnerte im besonderen an illoyale Demonstrationen bei Kommersen, grundsätzliche Verweigerung ritterlicher Genugthuung seitens einzelner Verbindungen und Zunahme derjenigen Fälle, in denen Reserve-Offiziere durch den Ehrenrath verurtheilt wurden, welche solchen Verbindungen angehörten. Er, der Minister, habe nicht ein Verbot, sondern lediglich eine Warnung vor der Theilnahme an derartigen Verbindungen erlassen. Der Kriegsminister erklärte ferner, er beabsichtige vielleicht schon in der nächsten Session der Delegation einen zweckmäßigen Plan zur Erhaltung brauchbarer Unteroffiziere vorzulegen. Jede Ersparniß werde für die Verbesserung der Kost der Mannschaften verwendet. Eine moderne Reform der militärischen Justiz unter Wahrung der Interessen der Disziplin werde angestrebt.

Im Budgetausschuß der österreichischen Delegation brachte unterdessen der Reichsfinanzminister von Kallay ein längeres Exposé ein, in welchem er den außerordentlichen volkswirthschaftlichen Aufschwung der okkupirten Länder und die damit zusammenhängende Hebung des geistigen Niveaus darlegte und die Vermehrung der Gymnasien, Mädchenschulen und Elementarschulen hervorhob, welche auf Wunsch der Bevölkerung erfolgt sei. Die letztere bringe hierbei werkthätige Opfer, wie sie überhaupt für die verbessernde Thätigkeit der Regierung, insbesondere auch auf dem Gebiete der Landwirthschaft ein klares Verständniß und ein weitgehendes Vertrauen zeige. Eine Folgeerscheinung des zunehmenden Wohlstandes sei die immer zahlreichere Ablösung der Kmeten, welche die Regierung durch Gewährung von Darlehen nach Möglichkeit fördere. Er veranschlage die Zahl der seit der Okkupation Freigekauften auf 100 000 Individuen. — Hierauf wurde der Okkupationskredit ohne Debatte unverändert und einstimmig angenommen, ebenso das Marinebudget.

Die Berathung der Homerule-Vorlage im englischen Unterhause dreht sich noch immer um den § 3. Zu diesem Paragraphen stellte Tomlinson am Montag ein Amendement, durch welches die Rechte von Personen, die in Irland nicht domizilirt sind, der irischen Legislatur entzogen werden sollten. Das Amendement wurde nach längerer Debatte mit 251 gegen 214 Stimmen verworfen. Ebenso wurde das Amendement Butchers zur Homerule-Bill, wonach die irische Legislatur nicht berechtigt sein soll, Gesetze betreffend Verschwörung, Aufruhr, gesetzwidrige Versammlungen und Verbrechen gegen Personen zu erlassen, nach mehrstündiger Debatte mit 317 gegen 276 Stimmen abgelehnt. Nach mehrstündiger Debatte wurde alsdann mit 291 gegen 255 Stimmen das

Friedrich Hölderlin.

Ein Gedenkblatt zum siebenten Juni.

Von Adalbert von Hanstein.

(Nachdruck verboten.)

„Es fehlt mir weniger an Kraft, als an Leichtigkeit, weniger an Ideen als an Nuancen, weniger an einem Hauptton, als an mannigfaltig geordneten Tönen, weniger an Licht als an Schatten; und das Alles aus einem Grunde: Ich scheue das Gemeine und Gewöhnliche im wirklichen Leben zu sehr. Ich bin ein rechter Pedant, wenn Du willst. Und doch sind, wenn ich nicht irre, die Pedanten sonst so kalt und lieblos, und mein Herz ist doch so voreilig, mit den Menschen und den Dingen unterm Mond sich zu verschwistern. Ich glaube fast, ich bin aus lauter Liebe pedantisch. Ich bin nicht scheu, weil ich mich fürchte, von der Wirklichkeit in meiner Eigensucht gestört zu werden, aber ich bin es, weil ich mich fürchte, von der Wirklichkeit in der innigen Theilnahme gestört zu werden, mit der ich mich gern an etwas Anderes schließe. Ich fürchte, mein inneres Leben zu erkälten an der eiskalten Geschichte des Tags. Und diese Furcht kommt daher, weil ich Alles, was von Jugend auf Zerstörendes mich traf, empfindlicher als Andere aufnahm, und diese Empfindlichkeit scheint darin ihren Grund zu haben, daß ich im Verhältniß mit den Erfahrungen, die ich machen mußte, nicht fest und unzerstörbar genug organisirt war. — Das sehe ich. Kann es mir helfen, daß ich es sehe? — Ich glaube soviel: Weil ich zerstörbarer bin als mancher Andere, so muß ich um so mehr den Dingen, die auf mich zerstörend wirken, einen Vortheil abzugewinnen suchen: Ich muß sie, wo ich sie finde, als unentbehrlichen Stoff nehmen, ohne den mein Innigstes sich niemals völlig darstellen wird. Ich muß sie in mich aufnehmen, um sie gelegentlich als Schatten zu meinem Licht aufzustellen, um sie als untergeordnete Töne wiederzugeben, unter den der Ton meiner Seele um so lebendiger hervorspringt. Das Reine kann sich nur darstellen im Unreinen, und versuchst Du das Edle zu geben ohne Gemeines, so wird es als das Unnatürlichste, Ungereimteste dastehen, weil das Edle selber, sowie es zur Aeußerung kommt, die Farbe des Schicksals trägt, unter dem es entstand, weil das Schöne, so wie es sich in der Wirklichkeit darstellt, von den Umständen, unter denen es hervorgeht, nothwendig eine Form annimmt, die ihm nicht natürlich ist, und die nur dadurch zur natürlichen Form wird, daß man eben die Umstände, die ihm nothwendig diese Form geben, hinzunimmt.“

Anschaulicher und packender als mit diesen seinen eigenen Worten kann der furchtbare Seelenkampf nicht geschildert werden, in dem Hölderlins gewaltiges Dichtergenie langsam verblutet ist. Ein so echter Poet als nur je einer auf der Erde gewandelt ist, das Herz erfüllt von heil'gem Drang, den Geist voll von erhabenen Gedanken ist Hölderlin durch das Leben gewandelt als ein Mann, der so gerne so weit und frei seine Augen öffnen wollte, und dessen Blick sich doch unwiderstehlich immer wieder nach innen kehrte. Großartiger hat nie Einer den Plan seiner Poesieen ausgespannt und wenigen ist er so winzig klein aus den Händen gegangen wie ihm. Manch kleines Talent hat in eifriger Arbeit Monumente zu erbauen verstanden, wo es seinem Genius kaum gelang, einige Steinchen rein und klar auszufeilen. In seinem Hirn brauste der Sturm einer Poesie, welcher bestimmt schien, unmittelbar hinter dem Sommer der klassischen Dichtung einen Frühling heiliger Dichtung heraufzuwehen, aber es fehlten ihm die Organe, das Brodeln seines Innern in die Welt der Wirklichkeit hinüberzuleiten. Diesen Fehler seiner Organisation erkannte er früh, vielleicht zu früh, und in dem schweren Kampf der Selbstbezwingung, aus dem Schiller als Sieger hervorgegangen, konnte er nur heldenhaft fallen. Wie jener trug auch Hölderlin ein großes, dunkles, schattenhaft umrissenes Ideal in seiner Seele, das nach Art der Fata Morgana die Umrisse der wirklichen Welt für einen Augenblick nebelhaft wiederspiegeln konnte, das aber in nichts zerrann, wo er es greifen und packen wollte.

Die Menschheit hat ein alterprobtes Mittel, um einen über das Maß hinausschießenden Idealismus wieder in die Geleise der Wirklichkeit zu leiten. Sie wirft ihm für einige Jahre, oft auch für ein ganzes Jahrzehnt und länger den trägen, schwerfälligen Klotz des Naturalismus in den Weg, den jener idealistische Drang erst dann wieder freudig überhüpfen kann, wenn er seine alternden Kräfte zu neuer Jugendlichkeit wieder gesammelt hat. Der Naturalismus an sich hinterläßt niemals etwas Ewiges. Er ist nur für seine kurze Spanne Zeit da und seine Spuren erkennt das rückwärtsgewandte Auge des späteren Forschers nur an seinen Wirkungen auf die idealistische Kunst, die ihm wieder folgt. Damit die Sonnenstrahlen nicht zerflatternd in den Weltraum entrinnen, treten ihnen hemmend die Körper in den Weg, um sie glanzvoll strahlend zurückzuwerfen. Derselbe Gedanke bewegte Hölderlin, wenn er seinem Bruder schrieb: „Ich muß die Dinge in mich aufnehmen, um sie gelegentlich als Schatten zu meinem Licht aufzustellen.“

Hölderlins Geist entwickelte sich in der Grenzzeit, welche langsam den Klassizismus in die Romantik überleitete: Er hätte der erste Romantiker werden können, aber er wollte es nicht, er wollte es bewußt nicht. Das planlose Verdämmern in die Traumwelt floh er, er floh es wie sein Verhängniß, das ihn doch ereilen mußte. Seine gläubige und doch freie Seele hätte eine der ersten Verkünderinnen jener Philosophie werden können, die in jener Zeit aus der klaren Spekulation Fichtes sich langsam emporrang, jener Philosophie, welche das reine Denken mit schwärmerischer Natur- und Weltanschauung paarte. Die ersten Keime dieser neuen Weisheit wurden schon auf seinen Jugendpfad gestreut: Er war ein Schulkamerad Hegels. Aber er floh vor dieser neuen Offenbarung — bewußt wie er vor der neuen Kunst floh. Schrieb er doch noch am 14. März 1798: „Es giebt zwar ein Hospital, wohin sich jeder auf meine Art verunglückte Poet mit Ehren flüchten kann, die Philosophie. Aber ich kann von meiner ersten Liebe, von den Hoffnungen meiner Jugend nicht lassen, und ich will lieber verdienstlos untergehen, als mich trennen von der Heimath der Musen, aus der mich bloß der Zufall verschlagen hat.“

Soviel Energie, soviel selbstbewußtes Wollen, vermischt mit soviel Weichheit, soviel Verzweiflung! Melancholisch meint er: „Laß es gut sein! Ist doch schon Mancher untergegangen, der zum Dichter gemacht war. Wir leben in dem Dichterklima nicht, darum gedeiht auch unter zehn solchen Pflanzen kaum eine.“ — Es war dasselbe Klima, das eben noch einen Schiller gezeitigt hatte. Er war dem Schwabenland entsprossen, wie jener, und der Zufall, der ihn aus dem Musenheim verschlagen, bestand aus einer Reihe widriger Schicksale, die an Furchtbarkeit auch entfernt nicht mit denen zu vergleichen waren, die Schillers jugendliches Gemüth um Freiheit und Leben zu betrügen drohten. Aber der Räuberdichter hatte die breiten Schultern mit auf die Welt gebracht, mit denen er erst im Kampf um die äußere Existenz Hunger und Verbannung überwältigen, dann im Streit um seinen Seelenfrieden die spekulative Philosophie zu Boden zu zwingen vermochte. Hölderlins weiches Gemüth empfing in ähnlichen Jugendkämpfen tödtliche Wunden.

Der junge Geist des am 20. März 1770 zu Lauffen am Neckar geborenen Friedrich Hölderlin hat auffallende Aehnlichkeit gerade mit Schillers kindlicher Entfaltung. Derselbe phantasievolle Pantheismus vertieft die dichterischen Knabenversuche Beider. Dieselbe fröhlich religiöse Naturanschauung, dasselbe Hinausschwärmen in alle unendlichen Fernen bildet Anfang und Ende in den Dichtungen Beider. Aber Hölderlin wurde schneller und leichter Herr der Form. Wie klar und anschaulich er sehen lernte in seiner eigenen Heimath, zeigt sein Gedicht „Der Wanderer“, worin er sein Schwabenland schildert:

„Seliges Land! Kein Hügel in dir wächst ohne den Weinstock,
Nieder ins schwellende Gras regnet im Herbste das Obst.
Fröhlich baden im Strom den Fuß die glühenden Berge,
Kränze von Zweigen und Moos kühlen ihr sonniges Haupt.“

Wie hier der Drang, unmittelbar Wahrgenommenes in Poesie umzusetzen ihn beherrscht, so begleitet er ihn auf Schritt und Tritt. Wo er in den mancherlei Gegenden, die er durchwandert hat, an Strom und Wald, an Berg und Auen vorüberkam, da drängten sich die aufgenommenen Bilder in seine Seele und wurden ihm zur Versinnlichung der Stimmungen seines Gemüths. Das ist die echte Begabung des Lyrikers, alles Angeschaute in Stimmungen aufzulösen. Denn, wenn auf den Menschen alle äußeren Eindrücke übermächtig einwirken, so daß ihm das klare Wort nicht von den Lippen will, so daß die selbständige Thätigkeit seines Geistes erlahmt und

von Gerald Balfour eingebrachte Amendement abgelehnt, nach welchem die Ernennung von Richtern und Behörden von den Befugnissen der irischen Legislatur ausgeschlossen werden sollte. Die Regierung hatte das Amendement bekämpft. Auf diese Weise suchen die Gegner von Homerule die Berathungen zu verschlepp n.

Deutschland.

□ **Berlin,** 6. Juni. Was wird werden, wenn der neue Reichstag die Militärvorlage wiederum ablehnt? Solange die Wahlbewegung erst ihrem Höhepunkte zustrebte, konnte man die Frage auf sich beruhen lassen. Heute, wo sich schon ein deutlicheres Bild des wahrscheinlichen Wahlausfalls abzeichnet, und wo uns nur noch wenige Wochen vom Zusammentritt des Reichstages trennen, heute wird die Frage schon dringlicher. Es läßt sich bereits übersehen, daß es nur eine Möglichkeit für das Zustandekommen der Militärvorlage giebt. Diese Möglichkeit besteht darin, daß ein genügender Bruchtheil des Zentrums, trotz der offiziellen Parteiparole, zu den Konservativen, Nationalliberalen und Sezessionisten hinzutritt. Gering ist diese Chance nicht, weil das Zentrum als ein Faktor, dem es weniger auf Prinzipien als auf die Erringung oder Bewahrung von Macht ankommt, eines solchen Wechsels seiner Politik schon fähig ist. Immerhin steht dem die andere, mindestens gleichwerthige Wahrscheinlichkeit gegenüber, daß das Zentrum durchweg oppositionell bleibt. Die Vorlage wird alsdann gefallen sein, und die Schwierigkeiten für unser gesammtes politisches Leben werden dann erst zu rapider Höhe anwachsen. In maßgebenden Kreisen wird eine Erörterung darüber, was bei erneuter Ablehnung der Heeresreform zu geschehen hätte, einstweilen bestimmt verweigert. Niemand will die Verantwortung dafür übernehmen, daß etwa empfohlen wird, zum zweiten Male aufzulösen. Auf der anderen Seite bietet sich keine Handhabe für die Regierung, das von ihr betonte Festhalten an der Vorlage praktisch zu verwirklichen, sobald der Reichstag Nein gesagt hat. Die Konfliktslüsternheit der „Kreuzztg." kann man, vielmehr muß man hier ganz aus dem Spiele lassen. Wo der Konflikt beginnt, hört das Berechenbare auf, und so weit sind wir noch nicht. Aber eine scharfe Krise deutet sich bereits in Umrissen an. Der ungemein ruhige Gang der Wahlbewegung hat bisher über die Gefahren hinweggetäuscht, die in der Tiefe der Gegensätze schlummern. Wer das erste Opfer einer Zuspitzung dieser Gegensätze wäre, das wird beinahe ganz von den persönlichen Momenten in den Entschließungen an höchster Stelle abhängen. Es hat keinen Zweck, schon heute in die Würdigung der verschiedenen Eventualitäten einzutreten, die sich hier eröffnen, und über die man mit abgestufter Bestimmtheit mancherlei Andeutungen hören kann. Nach unseren subjektiven Eindrücken von Gesprächen mit hervorragenden Persönlichkeiten möchten wir die Wahrscheinlichkeit einer Wiederholung der Reichstagsauflösung nicht gerade hoch einschätzen.

— Die „Lib. Korr." schreibt: Der sog. Deckungsplan des Finanzministers Miquel soll in der Einführung einer Reichserbschaftssteuer bestehen. Eine solche hat der Abg. Dr. Miquel 1887 allerdings als ausführbar bezeichnet. Ob der Minister Miquel jetzt noch dieser Ansicht ist, wissen wir nicht. Man erinnert sich aber, daß in den 70er Jahren bereits Verhandlungen über die Einführung einer solchen Steuer stattgefunden haben, die damals an der Abneigung der Bundesregierungen gescheitert sind.

— In Stolpmünde wurde, wie der „Lib. Korr." berichtet wird, in einer vom „Bund der Landwirthe" berufenen Versammlung die Beseitigung der 40 Millionen=Liebesgabe für die Brenner gefordert und die liberale Kandidatur Wisser befürwortet! Die Aufforderung, dem „Bunde der Landwirthe" beizutreten, blieb erfolglos.

— Als ein Heft der „Mittheilungen des Vereins zur Förderung der Handelsfreiheit" ist soeben eine Schrift „Goldwährung und Bimetallismus. Eine Skizze von Dr. Ludwig Cohnstaedt", Redakteur an der „Frankf. Ztg.", veröffentlicht worden. Die neueste agrarische Agitation für die Doppelwährung hat die Währungsfrage zu einer der Hauptfragen in der gegenwärtigen Wahlbewegung gemacht. Nun sind zwar seit zwei Jahrzehnten Bücher und Flugschriften für und wider den Bimetallismus in großer Zahl erschienen, aber es gehört viel Ausdauer und Muße dazu, um sich durch diese Streitschriften zu einem eigenen Urtheil durchzuarbeiten. Herr Dr. Cohnstaedt, dessen Sachkunde auf diesem Gebiet anerkannt ist, will dies dadurch erleichtern, daß er den gegenwärtigen Stand des Streites in gedrängtem Ueberblick schildert, und wenn er auch selbst ein entschiedener Anhänger der deutschen Goldwährung ist, so erörtert er doch an der Hand eines reichen und übersichtlich geordneten Materials alle hauptsächlichen Streitpunkte in so sachlicher und zweckmäßiger Weise, daß der Leser daraus ebenso eine unbefangene Belehrung über die Währungsfrage wie die Grundlagen zur Prüfung der bimetallistischen Schlagworte entnehmen kann. Die Schrift ist auch dem Vertrieb durch den Buchhandel übergeben worden und kann durch jede Buchhandlung, aber auch direkt von der Verlagshandlung (Verlag der „Volks=Zeitung", Aktiengesellschaft, Berlin W., Lützowstraße 105) gegen Einsendung von 50 Pf. bezogen werden.

II **Bromberg,** 6. Juni. In der heute in der „Concordia" stattgehabten polnischen Wähler=Versammlung wurden, da die in einer früheren Versammlung dem Provinzial=Komitee in Posen vorgeschlagenen Kandidaten von diesem nicht acceptirt worden waren, nunmehr folgende Herren als Kandidaten für die Reichstagswahl zur Auswahl eines derselben dem Komitee vorgeschlagen: in erste Reihe Rittergutsbesitzer v. Czarlinski=Zakrzewka, in zweiter Linie Propst Jazdzewski=Schroda, in dritter Linie Rechtsanwalt Dr. Galon=Crone a. B. — v. Rogalinski, welcher ebenfalls zur Auswahl vom Komitee empfohlen war, erhielt nur 21 Stimmen. Anwesend waren wohl 250 Personen. Den Vorsitz führte Rittergutsbesitzer von Mieczkowski.

L. C. **Aus Driesen** (Wahlkreis Arnswalde=Friedeberg). 6. Juni, wird uns geschrieben: Seitdem unser Landrath v. Bornstädt, der Kandidat der Konservativen, am 5. Juni in Alt-Carbe gesprochen, haben wir nicht einen, sondern zwei antisemitische Kandidaten; denn der Herr Landrath hat offen erklärt, er sei Antisemit; er sei für die Entfernung der Juden aus allen öffentlichen Aemtern. Der jüdische Richter, der zwischen Juden und Christen zu entscheiden habe, sei niemals ganz unbefangen. Landrath v. Bornstädt ist ferner gegen die Handelsverträge. Er bedauert unendlich, daß seiner Zeit das Volksschulgesetz des Grafen Zedlitz zurückgezogen worden. Im Gefolge des Herrn Landraths befanden sich der Oberpfarrer Stanke und der bekannte Mitunterzeichner des Wahlaufrufs für Ahlwardt, der Seminardirektor Beesig! — Pfarrer Neuhaus aus Aupach hat sich mit Ahlwardt wieder ausgesöhnt. Nachdem Ahlwardt im Reichstage als gewerbsmäßiger Verleumder bloßgestellt worden, hatte der Herr Pfarrer erklärt, es thue ihm leid, daß er im vorigen Jahre für Ahlwardt eingetreten sei; jetzt würde er demselben seine Stimme nicht mehr geben können. Als aber Ahlwardt vor etwa 8 Tagen in Erbach sprach, war auch Pfarrer Neuhaus wieder zur Stelle und jubelte dem Ahlwardt zu und fuhr mit ihm nach der Versammlung in einem Wagen nach Hause. — In einer Versammlung suchte unser Landtagsabgeordneter v. Brandt=Wutzig die Arbeiter für die Getreidevertheuerung zu interessiren, indem er sagte: „Wenn das Getreide dreimal so viel kosten würde, wie heute, würde er auch den Arbeitern dreimal so viel Lohn zahlen." Die Arbeiter sahen sich verdutzt an. Keiner von ihnen erinnerte sich, daß Herr v. Brandt vor zwei Jahren, als der Roggen 240 Mark kostete, höheren Lohn gezahlt habe!

Militärisches.

= **Personal=Veränderungen im V. Armeekorps.** Heinzel, Zeughauptm vom Art.=Depot in Glogau, mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Zivildienst und seiner bisherigen Uniform der Abschied bewilligt. Galuschky, Garn.=Verwalter, Direktor und Rechnungsrath in Glogau, auf seinen Antrag zum 1. Juli d. J mit Pension in den Ruhestand versetzt. Kubatz, Kasernen=Insp. auf Probe in Posen, definitiv angestellt.

= **Personal=Veränderungen in der IV. Division.** Crusius, Hauptm. a la suite des Pomm. Füs.=Reg. Nr. 34 und Direktionsassist., zur Gewehrfabrik in Spandau versetzt.

Münster, 6. Juni. Nach Genehmigung des Abschiedsgesuches des Generals v. Albedyll ist der Generallieutenant v. Götze zum Kommandeur des VII. Armeekorps ernannt worden.

München, 6. Juni. Wie die „Münch. Allg. Ztg." meldet, hat der Prinzregent das Demissionsgesuch des Kriegsministers Generals v. Safferling in einem huldvollen Schreiben angenommen und den bisherigen Kommandeur der 2. bayer. Division, Generallieutenant Frhrn. v. Asch an seiner Stelle zum Kriegsminister ernannt. — Dem bisherigen Kriegsminister v. Safferling ist das Großkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone verliehen und bestimmt, daß er fortan in der Stellung eines Generaladjutanten verbleibe.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Berlin,** 6. Juni. Verleitung zum Meineide in zwei Fällen wurde der Handelsfrau Bertha Hasse zur Last gelegt, die gestern vor der ersten Strafkammer des Landgerichts I stand. Die Angeklagte ist eine streitbare Dame, sie ist nicht weniger als 6 Mal wegen Beleidigung und Körperverletzung vorbestraft worden. Eines Tages gerieth sie mit einer Frau Witte in Streit, der in Thätlichkeiten überging. Die Angeklagte, die sich hierbei eines Schlüssels als Waffe bedient haben soll, wurde deshalb wegen schwerer Körperverletzung zur Verantwortung gezogen. Um ein niedrigeres Strafmaß zu erzielen, wirkte sie auf eine Zeugin ein. Sie versprach derselben 10 Mark, wenn sie im Termine beschwören wolle, sie habe gesehen, daß sie, die Angeklagte, keinen Schlüssel in der Hand gehabt. Auch im

---

er gleichsam passiv sich willenlos all dem überläßt, was durch Aug und Ohr gewaltig auf ihn eindringt, dann keimt ihm in tiefster Seele das Lied. Unwillkürlich verschwimmen äußere und innere Welt mit einander und in träumerischer Selbstvergessenheit spricht halb unbewußt das Gemüth an Stelle des nüchternen Verstandes. Bei wenig Dichtern vollzieht sich dieser Prozeß mit so urgewaltiger Großartigkeit, wie bei Hölderlin. Im kühnen Dichtertraum vertauscht er die Wolken des Himmels mit seinen Sorgen und läßt an Stelle seiner inneren Freude die Sonne heraufschauen über die Berge seiner eingebildeten Schmerzen. In groteskem Spiel wirft er die Gefühle seines Inneren mit den kosmischen Erscheinungen zusammen zu einer Art von feierlichem Hochgesang wehmüthigen Hoffens. So willenlos giebt er sich dieser phantastischen Schwärmerei hin, so abgrundtief taucht er unter im Meer der Empfindsamkeit, daß man oft mit bangem Grauen fürchtet, der kühne Schwimmer möchte die Oberfläche nicht wieder erreichen — denn hart an einander grenzen in der Seele des Menschen die Dämmerungsstimmungen lyrischen Selbstvergessens und die ewige Nacht des Wahnsinns.

Hölderlin fühlte das, fühlte es in früher Jugend mit dunklem Grausen und daher steht bei ihm dicht neben dieser heißen Sehnsucht nach der Schwärmerei des Liedes der drangvolle Wille zur Wirklichkeit, der sich in dem oben angeführten Brief an seinen Bruder in so rührender Wahrheit ausspricht. Er hat seine Schwäche erkannt und kommt doch nicht über diese hinweg. Hätte er einen Theil von der Titanenkraft des Mannes gehabt, der ein Jahrzehnt vor ihm denselben Kampf ringen mußte, so hätte er auch wie dieser die Höhe der Vollendung erreichen können. Aber von Schillers Wesen hatte er nur die eine Hälfte: Die Sehnsucht nach dem ewig Schönen. Sie ist die Grundbedingung für alles künstlerische Schaffen von ewigem Werth, aber darum weil sie ihrem Besitzer gleich das höchste Ziel der Kunst zeigt, macht sie ihm den Weg dahin auch so unendlich schwer. Der banale Alltagspoet, der sich allein mit der kahlen Wirklichkeit begnügt, der nur den Schatten sieht und niemals in seinem Auge einen Funken von dem ewigen Licht verspürt, erklimmt schnell den kleinen Hügel seiner Poeterei, um nach kurzem Entdeckerruhm ebenso schnell von den Wellen des Alltagslebens heruntergespült zu werden von seinem Thrönchen. Wer aber wie Hörderlin die ganze Gluth der großen, fernen Sonne auf sich niederleuchten fühlt, dem gelingt es entweder, das Bischen Schatten zu entdecken, was ihm nothwendig ist, um den Gipfel des jeder Sturmfluth unerreichbaren Felsens der Kunst zu erklimmen, oder er sinkt unterwegs verdurstend nieder mit lechzender Zunge und verdorrendem Geist; das war das Schicksal Hölderlins.

Es drängte ihn früh zu einer großen poetischen That. Alles, was in ihm lebte, wollte er nach echter Dichterart in einem gewaltigen Werk offenbaren. Sein Schönheitsbedürfniß wies ihn nach dem sonnigen Griechenland, sein Wirklichkeitsdrang veranlaßte ihn, die jüngst verflossene Zeit griechischer Geschichte zu wählen, und seine lyrische Selbstbeschaulichkeit verleitete ihn, sein eigenes sorgen- und sehnsuchtsvoll schwankendes „Ich" zum Haupthelden zu machen, und seine sentimentale, weitaus schweifende Stimmung wählte die breite Form des Romans. So entstand das merkwürdige Buch „Hyperion."

Im Jahre 1797 erschien der erste Band dieses Romans. Was war das für ein Jahr in der Literaturgeschichte! Goethes Hermann und Dorothea und Schellings Ideen zu einer Philosophie der Natur datiren aus diesem Jahr! Das Mannesalter und die Jugend deutscher Geistesbildung berührten sich unmittelbar in der Zeit. Ein großer Lyriker hatte in ernster Selbstbemeisterung den modernsten Stoffgehalt in der vollendetsten Form episch ausreifen lassen und das klassischste aller deutschen Werke schaffend, den realistischen Grenzpunkt erreicht, welcher der Kunst noch faßbar ist. Und links von ihm steht der Dichterphilosoph, dessen junggenialische Kraft, kaum erst dem Kindesalter entwachsen, für einen Moment alle Nüchternheit, alle Wirklichkeitsbestrebungen aus der Philosophie hinausschleudert. Daneben erschienen in demselben Jahre Tiecks gesammelte Volksmärchen als ein Vorbote davon, wie mächtig sich in den Gemüthern schon die romantische Stimmung angesammelt hatte. Und mitten zwischen alterndem Realismus und jungfeuriger Romantik steht Hölderlins Hyperion — wie blaß, wie zwitterhaft, wie krank! Alles Das, was sich in ihm vereinigen sollte, hatte sich gegenseitig geschadet. Die klassische Luft des schönen Griechenland wehte nicht rein darin wie in Goethes Iphigenie, wie in Schillers Nänie, sondern sie wurde gestört und verfinstert durch die modernen Raufereien auf der Balkanhalbinsel. Die modernen Kämpfe Griechenlands kamen auch nicht zur klaren Geltung, denn die modernen Bandenführer und Kriegshauptleute trugen Masken aus der Zeit des Homer. Und über all dem Ganzen schwebte die blasse Gestalt des Romantikers Hyperion — dem klassischen Griechenthum so fremd, wie dem modernen. Was halfen dem Werk die wahrhaft genialen Einfälle, die wundervollen Stimmungsmalereien, die eigensinnig feinen Seelengemälde, der titanenhafte Schwung, die rhythmische Prosa, der kühne Stil, die vielen höchstpoetischen Wendungen? Der Eindruck des Ganzen blieb doch ein verschwommener, ein gegenstandsloser.

Während sich die beiden Heerhaufen sammelten, der Aeltere der klassischen, der Jüngere der romantischen Richtung — stand Hölderlin zwischen beiden als ein von allen Verlassener, der es mit Recht verschmähte, ein Jünger Anderer zu sein und der doch nicht zur Klarheit eigener Meisterschaft hindurchdringen konnte. Mit den beiden Gewaltigen der alten Richtung ist Hölderlin vorübergehend zusammengekommen, bei Beiden hat er Anregung und Hilfe gesucht. Schiller war wie immer der liebenswürdige, der entgegenkommende, der verständnißvolle. Der große Schwabe, der sich selbst mit eisernem Meißel seinen rauhen Lebenspfad durch Fels und Trümmerhaufen hatte schlagen müssen, zeigte Sinn für jeden Strebenden, für jeden Ringer. Seine ausführlichen Rathschläge an junge Dichter sind hinreichend bekannt. Seine eigenartige Feinsichtigkeit hatte schon für den entstehenden Hyperion Interesse gezeigt, und Schiller hatte vor allen Dingen die materielle Existenz des jungen Hölderlin zu sichern gesucht, indem er ihn seiner Freundin Frau von Kalb zum Hauslehrer empfahl. Weniger eingehend beschäftigte sich später Goethe mit dem jungen Kollegen auf dem Parnaß. Es war dem Frankfurter Patriziersohn nicht so gegeben, eine fremde Individualität zu verstehen, wie es das Schwabacher Soldatenkind vermochte. Goethe konnte Hölderlin nur den Rath ertheilen, sich an die Wirklichkeit zu halten. Höchst charakteristisch ist die kleine Korrespondenz, welche die Weimarer Koryphäen über ihn geführt haben. Schiller sandte am 30. Juni 1797 Hölderlins Gedichte an Goethe mit den Worten: „Ich fand in ihnen viel von meiner sonstigen Gestalt, und es ist nicht das erste Mal, daß mich der Verfasser an mich erinnert. Er hat eine heftige Subjektivität und verbindet damit einen gewissen philosophischen Geist und Tiefsinn. Sein Zustand ist gefährlich, da solchen Naturen so gar schwer beizukommen ist. Indessen finde ich in diesen neuen Stücken doch den Anfang einer gewissen Verbesserung, wenn ich sie gegen seine vormaligen Arbeiten halte: denn kurz, es ist Hölderlin, den Sie vor etlichen Jahren bei mir gesehen haben. Ich würde ihn nicht aufgeben, wenn ich nur eine Möglichkeit wüßte, ihn aus seiner eigenen Gesellschaft zu bringen und einem wohlthätigen, fortdauernden Einfluß von außen zu öffnen. Er lebt jetzt als Hofmeister in einem Kaufmannshause zu Frankfurt und ist also in Sachen des Geschmacks und der Poesie bloß auf sich selber eingeschränkt, und wird in dieser Lage immer mehr in sich selbst hineingetrieben."

Göthe antwortete am 1. Juli: „Ich will Ihnen nur auch gestehen, daß mir etwas von Ihrer Art und Weise aus den Gedichten entgegensprach, eine ähnliche Richtung ist wohl nicht zu verkennen, allein sie haben weder die Fülle, noch die Stärke, noch die Tiefe Ihrer Arbeiten. Indessen rekommandirt diese Gedichte, wie ich schon gesagt habe, eine gewisse Lieblichkeit, Innigkeit und Mäßigkeit, und der Verfasser verdient wohl, besonders da Sie frühere Verhältnisse zu ihm haben, daß Sie das Mögliche thun, um ihn zu lenken und zu leiten." Am 23. August berichtete Göthe über den persönlichen Besuch Hölderlins an Schiller: „Gestern ist auch Hölderlin bei mir gewesen; er sieht etwas gedrückt und kränklich aus, aber er ist wirklich liebenswürdig und mit Bescheidenheit, ja mit Aengstlichkeit offen. Er ging auf verschiedene Materien auf eine Weise ein, die Ihre Schule verrieth, manche Hauptideen hatte er sich recht gut zu eigen gemacht, so daß er Manches auch wieder leicht aufnehmen konnte. Ich habe ihm besonders gerathen, kleine Gedichte zu machen und sich zu jedem einen menschlich interessanten Gegenstand zu wählen."

Daß Hölderlin damals gedrückt und kränklich aussah, ist kein Wunder. Denn ihn hatte sein letztes furchtbarstes Schicksal bereits ereilt. In Frankfurt im Hause des Kaufmann Gontard hatte er eine Hauslehrerstelle gefunden und sich leidenschaftlich in die Hausfrau verliebt: „Es giebt ein Wesen auf der Welt, worin mein Geist Jahrtausende verweilen kann und wird auch dann noch sehen, wie schülerhaft all unser Denken und Verstehen der Natur sich gegenüber findet. Lieblichkeit und Hoheit, und Ruhe und Leben, und Geist und Gemüth und Gestalt ist ein seliges Eins in diesem Wesen. Du kannst mir glauben, daß selten so etwas geahndet, und schwerlich wiedergefunden wird in dieser Welt." So schwärmte er in poetischer Reinheit für seine Herrin, er taufte sie Diotima und fand in ihr die Heldin seines Romans. Aber eines Tages überraschte ihn Gontard im eifrigen Gespräch mit seiner Gattin und jagte ihn in brutalem Jähzorn mit Stockschlägen aus dem Hause. Ein ruheloses Wanderleben, das seinem beginnenden Tiefsinn nur förderlich war, trieb ihn von Ort zu Ort umher, und als er in Bordeaux, des deutschen Wesens müde, wieder eine Hauslehrerstelle annahm, erreichte ihn die Kunde vom Tode seiner Diotima, die den Wahnsinn völlig bei ihm zum Ausbruch brachte. Als Bettler gekleidet, häufig von Tobsuchtsanfällen geschüttelt, erschien er wieder in Deutschland, wurde vorübergehend in einer Irrenanstalt aufgenommen, mußte aber bald als unheilbar entlassen werden und lebte noch fast dreißig Jahre lang bei einem Tischlermeister in Tübingen in stillem Wahnsinn. Unablässig arbeitete er dabei. Theils machte er Uebersetzungen, die er mit wunderlich wirren Anhängseln versah; theils dichtete er Oden, in denen sich seine großartige Gedankenwelt mit grauenhaften Wahnvorstellungen mischte.

Heute vor fünfzig Jahren starb er.

Als dauerndes Besitzthum hat er der deutschen Literatur seine lyrischen Gedichte hinterlassen, welche Schwab und Uhland pietätvoll herausgegeben haben, als schon der Geist ihres Dichters umnachtet war. Und so ist doch in gewissem Sinne wenigstens der Wunsch in Erfüllung gegangen, den in schmerzlich sehnsuchtsvollen Worten der Jüngling Hölderlin aussprach: „Der Trieb, aus unserem Wesen etwas hervorzubringen, was zurückbleibt, wenn wir scheiden, hält uns doch eigentlich ans Leben fest."

zweiten Falle handelte es sich um eine Prügelei. Die Angeklagte hatte eine Frau Hoffmann in Verdacht, daß dieselbe zu ihrem Ehemanne in Beziehungen stand. Sie rächte sich dadurch, daß sie dieselbe auf offener Straße durchprügelte. Auch in diesem Falle wollte sie mildernde Umstände erzielen. Zu diesem Zwecke versuchte sie, ein junges Mädchen zu bestimmen, es sollte vor Gericht aussagen, daß es gesehen habe, daß der Ehemann Hasse die Hoffmann auf der Straße geküßt habe. Keine der Zeuginnen ließ sich zu der falschen Aussage verleiten, die Sache wurde aber ruchbar. Im gestrigen Termine beschuldigte die Angeklagte alle Belastungszeuginnen des Meineides, da kein wahres Wort an deren Bekundungen sei. Der Gerichtshof gelangte aber zu der Ueberzeugung, daß die Zeuginnen die Wahrheit gesprochen, und verurtheilte die Angeklagte zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahre 3 Monaten.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 6. Juni. Zu dem Distanzmarsch Berlin-Wien wird noch berichtet, daß Montag Nachmittag der Wiener Fabrikant Neuhaus als Dritter das Ziel erreichte. Montag Abends 6 Uhr 50 Min. traf ein Berliner Student Branske und um 7 Uhr ein Berliner Rentier Fritz Goldbach in Floridsdorf ein. Von den Distanzgehern erhielt der Ingenieur Elsässer infolge eines Uebereinkommens zwischen den beiden zuerst Eingetroffenen den ersten Preis, weil der als erster angekommene sächsische Buchdrucker sich eines Vergehens gegen die Marschordnung schuldig gemacht hatte. Der „Naturmensch“ Drütschel hat den Marsch in Oberhollabaum aufgegeben.

Eine unglückliche Verwechselung hat Montag Abend den Tod eines jungen Mädchens herbeigeführt. Das 25 Jahre alte Dienstmädchen Auguste Schmidt, Neue Maaßenstraße 50, hatte die Absicht, ein Brausepulver zurechtzumachen und verwandte dazu den Inhalt einer Tüte. Sofort stellten sich bei ihr die Folgen einer Vergiftung ein, und sie wurde schwerkrank in die Charitee gebracht. Aerztliche Hilfe erwies sich aber als zu spät, die Schmidt starb bald nach ihrer Einlieferung. Vor ihrem Tode hat sie noch kurz anzugeben vermocht, daß ihrem Zustande eine Verwechselung zu Grunde liege. Der ärztliche Befund lautet auf Vergiftung durch Phosphor. Die Schmidt hatte angegeben, sie habe Kleesalz genommen.

Großfeuer. In der Scheringschen chemischen Fabrik im Norden Berlins ist ein größeres Feuer ausgebrochen.

Behufs des Besuches der Weltausstellung in Chicago seitens städtischer Beamten hat nunmehr der Magistrat bei der Stadtverordneten-Versammlung beantragt, sie möge sich damit einverstanden erklären, 1. daß für städtische Beamte zum Besuche dieser Ausstellung 5 Reisestipendien in Höhe von je 3600 M., zusammen 18 000 M., gezahlt und 2. daß zur Gewährung von Beihilfen an solche gewerbliche Fach- und Fortbildungsschullehrer, welche die Ausstellung in Chicago zu besuchen beabsichtigen, 5000 M. zur Verfügung gestellt, sowie 3. daß diese 18 000 M. und 5000 M., zusammen 23 000 M. aus dem Dispositionsquantum von 500 000 M. entnommen werden. Den Beamten und Lehrern soll die Verpflichtung auferlegt werden, Reiseberichte zu erstatten. Gesuche von Lehrern liegen dem Magistrat bereits vor.

† **Ein Gaunerstreich.** Rom, 3. Juni. Vor einigen Tagen war in dem Hause des Monsignor Augusto Mancini eingebrochen worden. Die Diebe machten in dem Wohnzimmer und im Studirzimmer des Priesters eine hübsche Beute, übersahen aber zu allem Glück einen 500 Lireschein, der in einer Schublade des Schreibtisches aufbewahrt gewesen war. In ihren Berichten über den Diebstahl verfehlten die Blätter nicht, diese Einzelheit hervorzuheben. Am Sonntag nun fand sich bei Monsignor Mancini ein Herr ein, der sich ihm als Geheimpolizist vorstellte und eine entsprechende Legitimation vorwies. Er theilte dem Priester mit, daß die Polizei den Einbrechern auf der Spur sei. Einer ihrer Helfershelfer befinde sich bereits in Nummer Sicher und habe gestanden. Monsignor Mancini war über diese Mittheilung begreiflicher Weise sehr erfreut. „Der Verhaftete,“ so fuhr der Geheimpolizist fort, „behauptet, daß die Einbrecher auch mit einer Bande von Banknotenfälschern in Verbindung ständen . . .“ — „Welche Menschen!“ — „Hinsichtlich dieses Punktes sind nun noch weitere Erhebungen erforderlich. Der Verhaftete versichert nämlich, daß die Diebe auch Ihren 500 Lireschein, Monsignore, mit gestohlen hätten. Um ihn aber ausgeben zu können, ehe Alarm geschlagen würde, hätten sie ihn durch einen falschen Schein ersetzt.“ — „Um Gotteswillen,“ rief der Priester erschrocken aus, „was sagen Sie da?“ und er holte eiligst die verhängnißvolle Banknote herbei. „In der That,“ sagte der Polizist, nachdem er sie geprüft hatte, „der Schein scheint mir verdächtig. Das Papier greift sich so eigenthümlich an.“ — „Unmöglich! Unmöglich!“ — „Ich bitte Sie dringend, Monsignore, den Schein nicht auszugeben. Sie würden dadurch eine sehr schwere Verantwortung auf sich nehmen.“ — „Was soll ich aber thun?“ — „Am besten wäre es vielleicht, Sie schickten den Schein auf die Prätur. Dort ließe sich sogleich feststellen, ob der Schein echt oder falsch ist. Schicken Sie Ihre Köchin mit mir und in einer halben Stunde ist die Sache erledigt.“ So geschah es. Monsignor Mancini händigte den verdächtigen Schein dem Geheimpolizisten ein und wartete dann angstvoll auf die Rückkehr der Köchin. Nach einer Stunde erschien sie endlich, ohne den 500 Lireschein. Der Geheimpolizist war ihr im Gewühl der Via Nazionale plötzlich von der Seite verschwunden und sie hatte ihn nicht wieder finden können. Nun eilte Monsignore, obgleich es Vesperzeit war, selber zur Prätur. Hier wußte man von der ganzen Angelegenheit nicht das Geringste, und der gute Monsignore kam zu der Erkenntniß, daß er das Opfer eines abgefeimten Schwindlers geworden sei, wahrscheinlich einer der Diebe, die bei ihrem nächtlichen Besuche in seinem Hause so unachtsam gewesen waren, den 500 Lireschein liegen zu lassen, und der nun das Versäumte nachholen wollte.

Polnisches.

Posen, den 7. Juni.

d. Im Wahlkreise Posen herrscht, wie der „Orendownik“ mittheilt, große Verwirrung. Sehr viele polnische Wähler werden nach ihrer Erklärung für den sozialistischen Kandidaten, andere für Herrn Herse stimmen, weil derselbe gegen größere Belastung mit Steuern ist. Es ist eine Verwirrung, wie nie — Dank der Politik des Herrn v. Koscielski und der polnischen Wahlvorstände.

d. **Zu dem bisherigen Abgeordneten, Prälaten Dr. von Jazdzewski** hatte sich, wie der „Goniec Wielk.“ mittheilt, Dr. Szymanski persönlich begeben und ihn befragt, ob er nicht die Kandidatur für Posen annehmen wolle. Derselbe habe ihm jedoch geantwortet, daß er für Posen die Kandidatur entschieden ablehne; wenn er ein Mandat annehme, so werde es nur das für die Kreise Koschmin und Krotoschin sein, deren Abgeordneter er bisher gewesen sei.

d. **Der ehemalige Staatspfarrer Sterba,** früher in Oberschlesien, ist am 29. v. M. in Bukow (Reg.-Bez. Frankfurt a. O.) gestorben; zwei Tage vor seinem Tode hatte er einen katholischen Geistlichen zu sich kommen lassen und demselben erklärt, daß er den von ihm gethanenen Schritt, sowie das Aergerniß, welches er seinen Parochianen bereitet, bedauere, worauf er die Sterbesakramente erhielt.

Telegraphische Nachrichten.

Potsdam, 6. Juni. Heute Nachmittag fand auf der Rennbahn in Sperlingslust ein Wettrennen des Berlin-Potsdamer Reitervereins statt, welchem der Kaiser und die Kaiserin, der Graf von Turin, sowie eine glänzende Gesellschaft beiwohnten. Im Ganzen fanden 5 Rennen statt, das zweite um den Kaiserpreis; das dritte war das Kaiserin Auguste Victoria-Rennen. In beiden Kaiser-Rennen siegte Premier-Lieutenant v. Willich vom 3. Garde-Ulanen-Regiment und empfing sowohl den Kaiserpreis, eine silberne Bowle, als auch den Kaiserin-Preis, ein silbernes Zigaretten-Etuis, aus den Händen des Kaiserpaares. Tausende von Menschen nahmen an dem bei prachtvollem Wetter verlaufenden Feste theil.

Wien, 6. Juni. Die „Wiener Zeitung“ publizirt eine Ministerial-Verordnung betreffend die Aufhebung der Ein- und Durchfuhrverbote für bestimmte Waaren aus Deutschland, Frankreich, Belgien, den Niederlanden und Rumänien sowie die Beschränkung dieser Verbote gegenüber Rußland.

Prag, 6. Juni. Eine heute im Konviktsaale abgehaltene jungczechische Versammlung wurde von dem Regierungskommissar bei einer Rede des Sozialisten Podhorsky aufgelöst. Die Polizei mußte den Saal räumen.

Lemberg, 6. Juni. In Folge anhaltender Regengüsse ist im Gebiete des Dniester eine große Ueberschwemmung eingetreten. Viele Ortschaften an den Flüssen Stryi, Sevica und Lomnica sind ebenfalls unter Wasser gesetzt. In den Vorstädten von Tysmienica flüchteten die Einwohner auf die Dächer; in Slotwina wurden mehrere Häuser weggeschwemmt. Straßen und Brücken sind theils ganz weggerissen, theils gefährdet; der angerichtete Schaden ist sehr bedeutend. Der Regen dauert ununterbrochen fort.

Petersburg, 6. Juni. Der Vizepräsident der Akademie der Wissenschaften, Jakow Karlowitsch Grot, ein hervorragender Kenner der slawischen und skandinavischen Literatur, ist gestorben.

Petersburg, 6. Juni. Das „Journal de St. Pétersbourg“ bespricht die Erklärungen des Grafen Kalnoky in dem Ausschusse für Auswärtige Angelegenheiten der ungarischen Delegation und hebt hervor, die öffentliche Meinung werde mit Befriedigung die Ausführungen Kalnokys begrüßen, die so ganz dazu geeignet seien, zu beruhigen, indem sie Aufklärung geben über die Grundlagen der gegenwärtigen politischen Situation.

Paris, 5. Juni. Die Steuereingänge sind im Monat Mai d. J. um 6 092 000 Frcs. hinter dem Voranschlag zurückgeblieben. Der Ausfall gegen die entsprechende Periode des Vorjahres beträgt 17 307 700 Frcs., davon entfallen 8 886 000 Frcs. auf die Zölle.

Paris, 6. Juni. Im heutigen Ministerrath theilte der Unterstaats-Sekretär Delcassé eine Depesche des Generalgouverneurs von Indo-China, Lanessan, mit, nach welcher die Siamesen sich auf das rechte Ufer des Mekong zurückgezogen haben und der Hauptmann Thoreux freigelassen worden ist.

Madrid, 5. Juni. Senat. Bei der heute wiederholten Abstimmung über den Bericht der Kommission, welche die gerichtliche Verfolgung des ehemaligen Madrider Bürgermeisters Bosch befürwortet, wurde der Antrag auf gerichtliche Verfolgung abgelehnt.

London, 5. Juni. [Unterhaus.] Im Verlaufe der heutigen Sitzung erklärte der Parlamentssekretär des Auswärtigen, Grey, es sei ein Telegramm aus Zanzibar eingetroffen, in welchem mitgetheilt werde, daß Sir Gerald Portal die Genehmigung für die zeitweilige Ernennung eines Transportoffiziers auf der Straße nach Uganda über das Gebiet der ostafrikanischen Kompagnie hinaus nachsucht. Portal soll übrigens am 31. März im Begriffe gewesen sein, nach Baddu zu gehen, um die katholischen Beschwerden zu untersuchen. Der Parlamentssekretär des Kolonialamts Buxton erklärte auf eine bezügliche Anfrage, der Gouverneur von Capland, Sir Henry Loch, befinde sich zur Zeit in Pretoria; es sei wahrscheinlich, daß das Abkommen betreffend Swaziland während des Besuches bei dem Präsidenten Krüger zu Stande komme. — Alsdann theilte der Parlamentssekretär des Auswärtigen, Grey, mit, daß die Regierung beschlossen habe, ein Konsulat in Dar-el-Baida (Marokko) und ein von demselben ressortirendes Vizekonsulat in Mogador zu errichten. Für die beiden Posten seien Personen gewählt, die Erfahrung und Landeskenntniß besitzen. — Bezüglich der Cholera erklärte Grey, am 27. Mai sei in Hamburg ein Cholera-Todesfall vorgekommen. Der Fall sei ein vereinzelter gewesen, dessen Ursprung unbekannt sei. Sonstige choleraverdächtige Fälle seien in Hamburg nicht vorhanden. Die Cholera in der Bretagne habe keinen epidemischen Charakter. — Im Oberhaus wurde nach längerer Debatte ein Antrag Richmonds angenommen, wonach die Ernennung der Friedensrichter nicht vom Parteistandpunkt behandelt werden solle.

London, 6. Juni. [Oberhaus.] Der Staatssekretär des Auswärtigen, Earl of Rosebery, brachte eine Bill ein, betreffend die Ausführung des temporären Abkommens mit Rußland über den Robbenfang an der russischen Küste des Behringsmeeres. Die erste Lesung der Vorlage wurde angenommen.

London, 6. Juni. Nach einer Meldung aus Washington hätte gestern der Präsident Cleveland einem Berichterstatter gegenüber geäußert, er werde den Kongreß zu einer außerordentlichen Sitzung nicht vor dem 1. September, aber auch nicht nach dem 15. September einberufen. Die Hauptaufgabe des Kongresses werde es sein, eine geordnete Finanzlage zu schaffen. Unnöthiger Beunruhigung brauchte man sich nicht hinzugeben, da man in die großen Hilfsquellen des Landes unbegrenztes Vertrauen setzen dürfe.

Belgrad, 5. Juni. Nach einer bisher nicht näher beglaubigten Meldung aus Pozarevac ist an Milija Petrovitsch, einem angesehenen Mitgliede der Fortschrittspartei, nach vorangegangener furchtbarer Verstümmelung ein Mord verübt worden, der auf politische Beweggründe zurückgeführt wird.

Czernowitz, 6. Juni. Der seit 4 Tagen in der Bukowina niedergegangene Regen hat heute Vormittag hier aufgehört. Das Austreten der Flüsse Czeremosz, Suczawa, Sereth und Pruth hat bedeutende Schäden verursacht. Die Vorstadt von Czernowitz, Kaliczanka, ist überschwemmt und die untern Stadttheile schweben in ernster Gefahr. Es sind außerdem zahlreiche Ortschaften überschwemmt, sechs Häuser stürzten ein, Brücken sind weggerissen und die Kommunikation ist vielfach unterbrochen.

Bukarest, 5. Juni. Der Prinz-Thronfolger ist heute von Jassy zurückgekehrt und bei seiner Ankunft festlich empfangen. — In Crajowa hat ein heftiger Cyklon mehrere Häuser und Hallen zerstört.

Chicago, 6. Juni. Der deutsche Reichskommissar Geh. Regierungsrath Wermuth hat gestern den Krupp-Pavillon eröffnet und dabei die patriotischen Gesinnungen Krupp's hervorgehoben.

Fünfkirchen, 7. Juni. In den Kohlenbergwerken der Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft ist ein partieller Streik ausgebrochen; 800 Bergarbeiter waren gestern nicht eingefahren. Umfassende Vorkehrungen zur Verhinderung von Ruhestörungen sind getroffen.

Czernowitz, 7. Juni. In Folge neuerlichen Regens steigen die Flüsse beständig, so daß die Unterstadt sehr gefährdet ist. Die Ueberschwemmung hat hier bereits ein Menschenopfer gefordert.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 6. Juni Morgens 0,76 Meter
„ „ 6. „ Mittags 0,74 „
„ „ 7. „ Morgens 0,74 „

Meteorologische Beobachtungen zu Posen im Juni 1893.

Datum Stunde.	Barometer auf 0 Gr. reduz. in mm; 66 m Seehöhe.	Wind.	Wetter.	Temp. i. Cels. Grad
6 Nachm. 2	757,7	N frisch	halb bedeckt	+21,5
6. Abends 9	759,0	NO frisch	halbheiter	+16,0
7. Morgs. 7	759,8	NO frisch	zieml. heiter	+14,3

Am 6. Juni Wärme-Maximum + 22,0° Cels.
Am 6. Juni Wärme-Minimum + 12,0° „

Telegraphische Börsenberichte.

Fonds-Kurse.

Breslau, 6. Juni. (Schlußkurse.) Träge.

Neue 3proz. Reichsanleihe 87,00, $3\frac{1}{2}$ proz. L.-Pfandbr. 98,30, Konsol. Türken 22,05, Türk. Loose 91,00, 4proz. ung. Goldrente 96,50, Bresl. Diskontobank 92,00, Breslauer Wechslerbank 98,25, Kreditaktien 179,25, Schles. Bankverein 114,75, Donnersmarckhütte 90,00, Flöther Maschinenbau —,—, Kattowitzer Aktien-Gesellschaft für Bergbau u. Hüttenbetrieb 118,25, Oberschles. Eisenbahn 49,50, Oberschles. Portland-Zement 76,50, Schles. Cement 129,50, Oppeln. Zement 93,25, Kramsta 135,00, Schles. Zinkaktien 185,50, Laurahütte 101,00, Verein. Oelfabr. 90,50, Oesterreich. Banknoten 166,25, Russ. Banknoten 217,10, Giesel Cement 80,00, 4proz. Ungarische Kronenanleihe 93,10. Breslauer elektrische Straßenbahn 113,75.

Hamburg, 6. Juni. Fest.

Gold in Barren pr. Kilo 2788 Br., 2784 Gd.

Silber in Barren pr. Kilo 112,50 Br., 112,00 Gd.

Frankfurt a. M., 6. Juni. (Schlußkurse.) Abgeschwächt.

Lond. Wechsel 20,452, 3proz. Reichsanleihe 86,90, österr. Silberrente 81,20, $4\frac{1}{5}$ proz. Papierrente 81,70, do. 4proz. Goldrente 97,40, 1860er Loose 128,20, 4proz. ung. Goldrente 96,30, Italiener 92,10, 1880er Russen —,—, 3. Orientanl. 70,00, unifiz. Egypter 102,00, konv. Türken 22,00, 4proz. türk. Anl. —,—, 3proz. port. Anl. 21,90, 5proz. serb. Rente 79,40, 5proz. amort. Rumänier 98,30, 6proz. konsol. Mexik. 75,30, Böhm. Westbahn $312\frac{1}{2}$, 4proz. ungar. Kronenrente 93,00, Galizier —, Gotthardbahn 157,40, Lombarden $91\frac{1}{2}$, Lübeck-Büchen 138,00, Nordwestbahn —, Oest. Kreditaktien $285\frac{1}{2}$, Darmstädter 139,30, Mitteld. Kredit 99,70, Reichsb. 150,20, Disk.-Kommandit 187,70, Dresdner Bank 146,20, Pariser Wechsel 81,083, Wiener Wechsel 166,12, serbische Tabaksrente 79,80, Bochum. Gußstahl 118,90, Dortmund. Union 54,90, Harpener Bergwerk 119,80, Hibernia 100,10, 4proz. Spanier 65,90, Mainzer 111,20, Berliner Handelsgesellschaft 143,30, Privatdiskont $2\frac{3}{4}$.

Nach Schluß der Börse: Kreditaktien $285\frac{3}{4}$, Disk.-Kommandit 188,10, Gelsenkirchen —,—.

Wien, 6. Juni. (Schlußkurse.) Regengüsse in Ungarn und Ueberschwemmungsgefahr drückten Anfangs, späterhin auf Berlin schwankend. Schluß behauptet.

Oesterr. $4\frac{1}{5}$% Papierr. $98,42\frac{1}{2}$, do. 5proz. —,—, do. Silberr. 98,15, do. Goldrente 117,35, 4proz. ung. Goldrente 116,15, 5proz. do. Papierr. —,—, Länderbank 253,50, österr. Kreditakt. 344,00, ungar. Kreditaktien 409,50, Wien. Bk.-V. 123,80, Elbethalbahn 239,00, Galizier —,—, Lemberg-Czernowitz 259,00, Lombarden 106,50, Nordwestbahn 215,00, Tabaksakt. 182,75, Napoleons $9,78\frac{1}{2}$, Marknoten 60,13, Russ. Banknoten $1,30\frac{1}{4}$, Silbercoupons 100,00, Bulgarische Anleihe 112,90. Böhm. Nordb. 210,50. Franzosen 309,75.

Oesterr. Kronenrente 96,40, Ungar. Kronenrente 95,05, Ferd. Nordbahn 2960,00.

Paris, 6. Juni. (Schlußkurse.) Behauptet.

3prozentige amort. Rente 98,40, 3proz. Rente $98,42\frac{1}{2}$, 4proz. Anl. —, Italien. 5proz. Rente $93,42\frac{1}{2}$, österr. Goldr. —, 4proz. ungar. Goldr. 97,25, 3. Orient-Anl. 69,75, 4proz. Russen 1889 99,80, 4proz. Egypter 101,25, konv. Türken 22,20, Türkenl. 90,30, Lombarden 230,00, do. Prioritt. —,—, Banque Ottomane 602,00, Rio Tinto 373,10, Tab. Ottom. 378,00, 3proz. Portugiesen 22,87. Russen 78,90, Privatdiskont $2\frac{3}{8}$.

Produkten-Kurse.

Königsberg, 6. Juni. Getreidemarkt. Weizen niedriger, Roggen niedriger, loko p. 2000 Pfd. Zollgewicht 128—130. Gerste unverändert. Hafer matt, loko p. 2000 Pfd. Zollgewicht 145—151. Weiße Erbsen per 2000 Pfd. Zollgewicht 125. Spiritus per 100 Liter 100 Proz. loko $36\frac{1}{2}$, per Juli $36\frac{1}{2}$, per Aug. $37\frac{1}{4}$. Wetter: Schön.

Danzig, 6. Juni. Getreidemarkt. Weizen loko niedriger. Umsatz 100 Tonnen, Weizen bunt und hellfarbig 148,00, do. hellbunt 147,00, do. hochbunt glasig und weiß 146,00, Regulirungspreis zu freiem Verkehr 148, do. p. April-Mai Transit 126 Pfd. —,—, do. pr. Juni-Juli Transit 126 Pfd. 123,50. Roggen loko niedr., inländischer per 120 Pfd. 130, do. polnischer oder russischer Transit 104, Regulirungspreis zum freien Verkehr 130, do. pr. Juni-Juli Transit 120 Pfd. 104. Gerste große loko 129,00 Gerste kleine loko 108,50. Hafer loko 140,00. Erbsen loko 125. Spiritus per 10 000 Ltr.-Proz. loko kontingentirt 56,00, nicht kontingentirt 36,50. — Schön und warm.

Köln, 6. Juni. (Getreidemarkt.) Weizen loko hiesiger 17,00, do. fremder loko 17,75, per Juli —,—, per Nov. —,—, Roggen hiesiger loko 15,75, fremder loko 17,75, per Juli, per Novbr. —,— Hafer hiesiger loko 17,50, fremder —,—. Rüböl loko 54,00, per Okt. 52,70. Wetter: Schön.

Bremen, 6. Juni. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notir. der Bremer Petroleumbörse.) Faßzollfrei. Matt. Loko 4,80 Br.

Baumwolle. Stetig. Upland middl. loko $41\frac{1}{4}$ Pf., Upland Basis middl., nichts unter low middl., auf Terminlieferung p. Juni $40\frac{3}{4}$ Pf., p. Juli 41 Pf., per August $41\frac{1}{2}$ Pf., p. Sept. $41\frac{3}{4}$ Pf., p. Okt. $42\frac{1}{4}$ Pf., p. Nov. $42\frac{1}{4}$ Pf.

Schmalz. Niedriger. Shafer — Pf., Wilcox $52\frac{1}{2}$ Pf., Choice Grocery — Pf., Armour $53\frac{1}{2}$ Pf., Rohe u. Brother (pure — Pf. Fairbanks 43 Pf., Cudahy —.

Bremen, 6. Juni. (Kurse des Effekten- und Makler-Vereins. 5proz. Nordd. Wollkämmerei- und Kammgarn-Spinnerei-Aktien $168\frac{1}{2}$ Gd., 5proz. Nordd. Lloyd-Aktien $118\frac{5}{8}$ Gd. bez., Bremer Wollkämmerei 302 Br.

Hamburg, 6. Juni. Getreidemarkt. Weizen loko ruhig, holsteinscher loko neuer 164—166. — Roggen loko ruhig mecklenb. loko neuer 154—157, russischer loko ruhig, transito 120 nom. Hafer fest. — Gerste ruhig. — Rüböl (unverzollt) ruhig, loko 50. — Spiritus loko unverändert, per Juni-Juli $25\frac{1}{8}$ Br., per Juli-August $25\frac{3}{8}$ Br., per August-Septbr. $25\frac{5}{8}$ Br., p. Sept.-Okt. $25\frac{7}{8}$ Br. — Kaffee fest, Umsatz 6000 Sack. Petroleum loko ruhig, Stan-

dard white loko 4,95 Br., per August-Dezember 4,90 Br. — Wetter: Schön.

Hamburg, 6. Juni. Kaffee. (Schlußbericht). Good average Santos per Juni 78½, per Septbr. 77¾, per Dez. 75½, per März 73¾. Ruhig.

Hamburg, 6. Juni. Zuckermarkt. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neu, Usance, frei an Bord Hamburg per Juni 18,87½, per August 19,15, per Sept. 17,40, per Okt., 15,00. Fest.

Pest, 6. Juni. Produktenmarkt. Weizen ruhig, per Mai-Juni 8,35 Gd., 8,37 Br., per Herbst 8,49 Gd., 8,51 Br. Hafer per Herbst 6,22 Gd., 6,24 Br. Mais per Mai-Juni 5,07 Gd., 5,09 Br., per Juli-August 5,17 Gd., 5,19 Br. Kohlraps per August-September — Gd., — Br. — Wetter: Bewölkt.

Paris, 6. Juni. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen beh., p. Juni 21,20, p. Juli 21,50, p. Juli-August 21,70, p. September-Dez. 22,20. — Roggen ruhig, per Juni 14,40, per Septbr.-Dezbr. 15,00. — Mehl beh., per Juni 46,10, per Juli 46,50, per Juli-August 46,80, per Septbr.-Dezbr. 48,40. — Rüböl ruhig, per Juni 57,00, per Juli 57,25, per Juli-August 57,50, per Septbr.-Dezbr. 59,00. — Spiritus matt, per Juni 47,50, per Juli 47,50, per Juli-August 47,50, per Septbr.-Dez. 44,00. — Wetter: Bedeckt.

Paris, 6. Juni. (Schluß.) Rohzucker fest, 88 Proz. loko 49,00 à 49,50. Weißer Zucker fest, Nr. 3, per 100 Kilogramm per Juni 53,00, per Juli 53,25, per Juli-August 53,50, per Oktbr.-Dez. 43,12½.

Havre, 6. Juni. (Telegr. der Hamb. Firma Peimann, Ziegler u. Co.) Kaffee in Newyork schloß mit 15 Points Hausse.

Rio 14 000 Sack, Santos 5000 Sack Rezettes für 2 Tage.

Havre, 6. Juni. (Telegr. der Hamb. Firma Peimann, Ziegler u. Co.), Kaffee, good average Santos, p. Sept. 97,50, p. Dez. 96,00, per März 93,25. Ruhig.

Antwerpen, 6. Juni. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 12¼ bez. und Br., per Juni 12¼ Br., p. Juli 12¼ Br., per Septbr.-Dezbr. 12¼ Br. Fest.

Antwerpen, 6. Juni. Getreidemarkt. Weizen flau. Roggen ruhig. Hafer fest. Gerste ruhig.

Antwerpen, 6. Juni. (Telegr. der Herren Wilkens und Co.) Wolle. La Plata-Zug, Type B., Juli 4,60, Dezbr. 4,72½ Käufer.

Amsterdam, 6. Juni. Getreidemarkt. Weizen per November 176. — Roggen per Oktober 136.

Amsterdam, 6. Juni. Bancazinn 52¾.

Amsterdam, 6. Juni. Java-Kaffee good ordinary 52.

London, 6. Juni. 6 pCt. Javazucker loko 19⅝ fest, Rüben-Rohzucker loko 18¾ fest.

London, 6. Juni. An der Küste 20 Weizenladungen angeboten. Wetter: Heiter.

London, 6. Juni. Chili-Kupfer 43⅝, p. 3 Monat 43⅞.

Hull, 6. Juni. Getreidemarkt. Weizen ruhig. — Wetter: Schön.

Glasgow, 6. Juni. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 41 sh. ½ d.

Liverpool, 6. Juni, Nachm. 12 Uhr 50 Min. Baumwolle Umsatz 10 000 Ball., davon für Spekulation und Export 1000 Ballen. Amerikaner stetig, Surats unverändert.

Middl. amerik. Lieferungen: Juni-Juli 4 18/64, August-Septbr. 4¼, Oktober-Novbr. 4 14/64, Dezbr.-Januar 4 28/64 d. Alles Verkäuferpreise.

Liverpool, 6. Juni, Nachm. 4 Uhr 10 Min. Baumwolle. Umsatz 10 000 Ballen, davon für Spekulation u. Export 1000 Ballen. Ruhig.

Middl. amerikan. Lieferungen: Juni-Juli 4 15/64 Verkäuferpreis, Juli-August ¼ Käuferpreis, August-Septbr. 4 9/32 do., Sept.-Oktob. 4 5/16 Verkäuferpreis, Oktober-Novbr. 4 21/64 Käuferpreis, Novbr.-Dezbr. 4 23/64 Werth, Dezbr.-Januar 4 25/64 Verkäuferpreis, Januar-Februar 4 13/32 d. Käuferpreis.

Liverpool, 6. Juni. Getreidemarkt. Weizen ½—1 d., Mais ½ niedriger, Mehl geschäftslos. — Wetter: Schön.

Petersburg, 6. Juni. Produktenmarkt. Talg loko 59,00, per August —,—, Weizen loko 11,25, Roggen loko 8,60, Hafer loko 5,25, Hanf loko 44,00, Leinsaat loko 14,25. — Wetter: Heiter.

Newyork, 5. Juni. Visible Supply an Weizen 70 368 000 Bushels, do. an Mais 8 18. 000 Bushels.

Newyork, 6. Juni. Weizen-Verschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach Großbritannien 168 000, do. nach Frankreich 1 000, do. nach anderen Häfen des Kontinents 83 000, do. von Kalifornien u. Oregon nach Großbritannien 25 000, do. nach anderen Häfen des Kontinents — Qrts.

Newyork, 5. Juni. Waarenbericht. Baumwolle in New-York 7 13/16, do. in New-Orleans 7½. Raff. Petroleum Standard white in New-York 5,15, do. Standard white in Philadelphia 5,10 Gd. Rohes Petroleum in New-York 5,00, do. Pipeline Certifikates, per Juni 62⅛. Stetig. Schmalz loko 10,25, do. Rohe u. Brothers 10,60. Zucker (Fair refining Muscovad.) 3⅜. Mais (New) p. Juni 46⅜, p. Juli 46¾, p. Aug. 47¼. Rother Winterweizen loko 71¾. Kaffee Rio Nr. 7, 17. Mehl (Spring clears) 2,50. Getreidefracht 2¼. — Kupfer 11,00. Rother Weizen per Juni 71, per Juli 72½, per Aug. 74¼, per Dezbr. 80¼. Kaffee Nr. 7 low ord. p. Juli 15,75, p. Sept. 15,60.

Chicago, 5. Juni. Weizen per Juni 64¾, per Juli 66½. Mais per Juni 37¼. — Speck short clear nom. Pork per Juni 20,20.

Newyork, 6. Juni. Weizen pr. Juli 71 C., pr. August 72½ C.

Berlin, 7. Juni. Wetter: Schön.

Fonds- und Aktien-Börse.

Berlin, 6. Juni. Während des ersten Theils der heutigen Börse hatte sich ein ziemlich angeregtes Geschäft eingestellt, nach ziemlich gutem Anfang überwogen indeß die Abgaben, welche durch eine Abschwächung der Wiener Börse und die dort entstandenen Realisationen hervorgerufen wurde. Am meisten waren hierbei die spekulativen Bankaktien betroffen. Im weiteren Verlauf ließen zwar die Verkäufe nach, doch blieb die Geschäftslust aus. Die Wiener Börse behielt anfangs ihre schwache Tendenz bei. Der Schluß des hiesigen Marktes weist dagegen Befestigung auf. Die fremden, festen Zins tragenden Papiere hatten nicht viel Verkehr zu registriren. Griechen etwas besser. Eine lebhaftere Bewegung ist bei Russischen Noten zu konstatiren. Auch in den österreichischen Loos-Papieren war etwas mehr zu thun. Der Kapitalsmarkt bewahrte sich seine gute Haltung; größeren Verkehr hatten wieder die preußischen Konsols aufzuweisen. Auf internationalem Gebiete gingen Kreditaktien lebhaft um; sie erholten sich zum Schluß etwas, weil die Wiener Börse hier wieder als Käufer auftrat. Lombarden ziemlich fest. Unter den inländischen Eisenbahnaktien zeichneten sich Marienburger aus, während Krefeld-Uerdinger nachlassen mußten. Schweizer Transportwerthe, in erster Linie die Nordostbahn-Aktien, etwas schwächer. Montanwerthe anfangs schwächer, besonders Gelsenkirchner, später besser. Industriepapiere ruhig. Der Privatdiskont notirte heute 2⅝ Proz.

Produkten-Börse.

Berlin, 6. Juni. In Newyork war die Getreidebörse auf Zunahme der Handelsversorgung und wegen finanzieller Schwierigkeiten sehr schwach. Weizen büßte 3 C. für nahe und 2¾ C. für hintere Sichten ein, und auch Mais gab wesentlich nach. Am hiesigen Getreidemarkt war die Haltung in Folge dessen heute anfänglich schwach, da aber von den Ankündigungen wieder nur der kleinere Theil kontraktlich war und aus Pest auf übermäßige Regengüsse festere Preise gemeldet wurden, trat eine kleine Erholung ein. Das Geschäft blieb ziemlich still. Weizen verlor 1¾ M., konnte später aber einen Theil des Verlustes wieder einholen. Roggen eröffnete ¾ M. niedriger, erholte sich später aber fast ganz. Hafer stieg während der Börse bei einigen Umsätzen ½ M. über gestrigen Schlußwerth. Roggenmehl still, anfänglich schwach, später befestigt. Rüböl wurde höher bezahlt. Spiritus war bei stillem Geschäft für loko und Termine unverändert.

Weizen (mit Ausschluß von Rauhweizen) per 1000 Kilogr. Loko ohne Umsatz. Termine ruhig. Gekündigt 250 Tonnen. Kündigungspreis 156,75 M. Loko 152—164 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 154 M., per diesen Monat —, per Juni-Juli 156,25 bis 157 bez., per Juli-August 157,50—158,50 bez., per August-Septr. —, per Septbr.-Oktbr. 160,25—161—160,75 bez, per Oktbr.-Novbr. — bez., per Novbr.-Dezbr. 163—163,75 bez.

Roggen per 1000 Kilogramm Loko wenig belebt. Termine im Verlaufe fester. Gekündigt 650 Tonnen. Kündigungspreis 147 M. Loko 140—147 Mk. nach Qualität. Lieferungsqualität 144,5 M., inländischer, guter 144,5—145 ab Bahn bez., per diesen Monat —, per Juni-Juli 146,75—146,5—147,5—147,25 bez., per Juli-August 148—148,5 bez., per August-Sept. —, per Sept.-Oktober 150,25—151,25—151 bez., per Oktbr.-Novbr. 151,5—152,25 bis 152 bez., per Novbr.-Dezbr. 152,5—153 bez.

Gerste per 1000 Kilo. Still. Große und kleine 140—170, Futtergerste 123—136 Mk. nach Qualität.

Hafer per 1000 Kilogramm. Loko etwas matter. Termine nahe Sicht niedriger. Gekündigt 450 Tonnen. Kündigungspreis 164 M. Loko 157—172 M. nach Qualität, Lieferungsqualität 162 M. Pommerscher mittel bis guter 157—162 bez., feiner 163—166 bez., preußischer mittel bis guter 158—162 bez., feiner 163—166 bez., schlesischer mittel bis guter 158—163 bez., feiner 164—167 bez., per diesen Monat 163,5—163,75 bez., per Juni-Juli 163,5 bis 163,75 bez., per Juli-August 154,75—155 bez., per August-Septbr. — bez., per Sept.-Oktober 147,25—147—147,75 bez.

Mais per 1000 Kilogramm. Loko unverändert. Termine still. Gekündigt — Tonnen. Kündigungspreis — M. Loko 112 bis 126 M. nach Qualität, per diesen Monat und per Juni-Juli 109,5 M., per Juli-August 110,5 bez., per August-Septbr. —, per Septbr.-Oktober 113,5 bez.

Erbsen per 1000 Kilogr. Kochwaare 160—195 M. nach Qual., hochfeine Viktoria-Erbsen bis 230 M., Futterwaare 138 bis 146 M. nach Qual.

Roggenmehl Nr. 0 und 1 per 100 Kilo brutto inkl. Sack. Termine schließen fest. Gekündigt 750 Sack. Kündigungspreis 19,40 M., per diesen Monat und per Juni-Juli 19,35—19,40 bez., per Juli-August 19,55—19,60 bez., per August-Sept. —, per Sept.-Oktober 19,85—19,95 bez.

Trockene Kartoffelstärke p. 100 Kilo brutto inkl. Sack, per diesen Monat 19,00 Br. — Feuchte Kartoffelstärke p. 100 Kilo brutto inkl. Sack per diesen Monat —.

Kartoffelmehl per 100 Kilo brutto incl. Sack, per diesen Monat 19,00 Br.

Rüböl per 100 Kilogramm mit Faß. Fest. Gekündigt — Ztr. Kündigungspreis — M. Loko mit Faß — M., ohne Faß — M., per diesen Monat 48,8 M., per Juni-Juli — M., per Juli-August —, per August-Septbr. —, per Septbr.-Oktober 49,1—49—49,4 bez., per Oktober-Novbr. 49,5—49,7—49,6 bez., per Novbr.-Dezbr. 49,8 M.

Petroleum ohne Handel.

Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe. Ohne Handel.

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe per 100 Liter à 100 Proz. = 10,000 Proz. nach Tralles. Gek. — Liter. Kündigungspreis — M. Loko ohne Faß 38,2 bez.

Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe. Ohne Handel.

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe. Still. Gekündigt 20 000 Liter. Kündigungspreis 36,60 M. Loko mit Faß —, per diesen Monat und per Juni-Juli 36,5—36,7 bez., per Juli-August — bez., per August-Septbr. 37,5—37,7 bez., per Sept. — bez., per Septbr.-Oktober — bez.

Weizenmehl Nr. 00 22,50—20,50 bez., Nr. 0 20,25—18,25 bez. Feine Marken über Notiz bezahlt.

Roggenmehl Nr. 0 u. 1 19,75—18,75 bez., do. feine Marken Nr. 0 u 1 21,00—19,75 bez., Nr. 0 1,5 Mk. höher als Nr. 0 u. 1 p. 100 Kilogr. br. incl. Sack.

Feste Umrechnung: 1 Livre Sterling = 20 M. 1 Dol = 4¼ M. 100 Rub = 320 M. 1 Gulden österr. 2 M 7 Gulden südd. W. = 12 M. 1 Gulden holl. W. 1 M. 70 Pf., 1 Franco oder 1 Lira oder 1 Peseta = 80 Pf.

Bank-Diskonto Wechs. v. 6. Juni.

Amsterdam	2½	8 T.	168,60 bz
London	2½	8 T.	20,44 B.
Paris	2½	8 T.	81,00 bz G.
Wien	4	8 T.	165,15 bz
Petersburg	4½	3W.	216,20 bz
Warschau	5½	8 T.	216,45 bz

in Berl. 4. Lombard 5. Privatd. 2⅝ G.

Geld, Banknoten u. Coupons.

Souvereigns	
20 Francs-Stück	16,22 bz
Gold-Dollars	
Engl. Not. 1 Pfd. Sterl.	20,43 bz
Franz. Not. 100 Frcs.	81,15 bz
Oestr. Noten 100 fl.	166,45 bz
Russ. Noten 100 R.	217,20 bz G.

Deutsche Fonds u. Staatspap.

Dtsche. R.-Anl.	4	107,40 G.
do. do.	3½	100,90 G.
do. do.	3	87,10 bz
Prss. cons. Anl.	4	107,60 G.
do. do.	3½	100,80 bz G.
do. do.	3	87,10 bz
do. Scrips, int.		
Sts.-Anl. 1868	4	101,25 G.
Sts.-Schld-Sch	3½	99,90 G.
Berl Stadt-Obl.	3½	99,20 bz
do. do. neue	3½	99,40 bz
Posener Prov.-Anl.-Scheine	3½	96,70 B.
Berliner	5	115,60 bz
do.	4½	108,20 G.
do.	4	104,25 bz
do.	3½	99,10 G.
Ctrl. Ldsch	4	
do. do.	3½	98,70 bz
Kur. u. Neumrk. neue	3½	98,60 B.
do.	4	
Pfandbriefe: Ostpreuss	3½	96,80 bz G.
Pommer.	3½	98,80 bz
do.	4	102,50 bz
Posensch.	4	102,10 G.
do.	3½	97,30 B.
Schls. altl.	3½	98,40 bz G.
do. do.	4	
ldschl Lt. A	3½	98,20 bz G.
do.	4	
do. neu do.	3½	98,20 bz G.
do. do. C.	4	
Wstp Rittr	3½	97,30 bz G.
do. neul. II.	3½	97,30 bz G.
Pommer.	4	103,40 B.
Posensch.	4	103,30 B.
Preuss.	4	103,30 B.
Schles.	4	103,30 B.
Bad. Eisenb.-A.	4	104,30 G.
Bayer. Anleihe	4	107,40 B.
Brem. A. 1892	3½	98,75 B.
Hmb. Sts. Rent.	3½	98,30 G.
do. do. 1886	3	85,90 B.
do. amort. Anl.	3½	97,90 bz G.
Sächs. Sts. Anl.	3½	
do. Staats-Rnt.	3	87,40 B.
Prss. Präm-Anl	3½	
K.Pr.-Sch. 40T	—	
Bad. Präm.-An.	4	137,90 B.
Bayr. Pr.-Anl.	4	144,30 G.

Brnsch. 20 T. L.	—	105,00 G.
Cöln-M. Pr.-A.	3½	132,50 G.
Dess. Präm.-A.	3½	
Ham. 50 T.-L.	3	136,40 bz
Lüb. 50 T.-L.	3½	128,00 bz
Mein. 7 Guld.-L.	—	28,00 G.
Oldenb. Loose	3	128,00 G.

Ausländische Fonds.

Argentin. Anl.	5	51,00 bz
do. 1888	4½	42,30 bz
Bukar. Stadt-A.	5	97,50 bz G.
Buen. Air. Obl.	5	39,75 bz
Chines. Anl.	5½	105,10 G.
Dän. Sts.-A. 86.	3½	95,60 bz
Egypt. Anleihe	3	
do. 1890	3½	94,30 G.
do. do.	4	
do. Daira-S.	4	
Finnländ. L.	—	58,70 bz
Griech. Gold-A	5	49,80 bz G.
do. cons. Gold	4	37,50 G.
do. Pir.-Lar.	5	41,50 bz G.
Italien. Rente	5	92,30 G.
Kopenh. St.-A.	3½	93,75 G.
Lissab. St. A. I. II	4	54,30 G.
Mexikan. Anl.	6	76,60 bz
Mosk. Stadt-A.	5	68,00 B.
Norw. Hyp-Obl	3½	92,40 bz
do. Conv. A. 88.	3	
Oest. G.-Rent.	4	97,50 G.
do. Pap.-Rnt.	4⅕	
do. do.	5	
do. Silb.-Rent.	4⅕	81,25 B.
do. 250 Fl. 54.	4	
do. Kr 100 (58)	—	
do. 1860er L.	5	128,00 bz G.
do. 1864er L.	—	
Poln. Pf.-Br. I-V	5	67,10 bz G.
do. Liq.-Pf.-Br	4	66,50 B.
Portugies. Anl. 1888—89	—	35,00 G.
Raab-Gr. Pr.-A.	4	95,00 bz B.
Röm. Stadt-A.	4	89,80 G.
do. II. III. VI.	4	84,20 bz G.
Rum. Staats-A.	4	84,25 B.
do. Rente 90	4	84,25 bz B.
do. do. fund.	5	102,40 G.
do. do. amort.	5	98,20 bz
Rss. Eng. A. 1822 (1 Pfd. St. gl. 20 M.)	5	
do. 1859	3	85,75 bz
do. 1880	4	98,75 bz G.
do. 1887	4	
do. 1873		
do. 1875	4½	
do. 1889		
do. 1890	4	
Russ. Goldrent	6	
do. 1884 stpfl.	5	106,75 G.
I. Orient 1877		
II. Orient 1878	5	68,00 bz
III. Orient 1879	5	70,00 bz B.
Nikolai-Obl	4	
Pol. Schatz-O.	4	
Pr.-Anl. 1864	5	165,80 bz
do. 1866	5	
Bodkr.-Pfdbr.	5	
do. neue	4½	102,20 bz G.
Schwedische	3½	96,70 bz
Schw. 1890	3½	96,90 G.
do. d. 1883	4½	100,60 bz

Schw. Hyp.-Pf.	4½	102,00 bz
Serb. Gld-Pfdb.	5	88,00 bz
do. Rente	5	79,40 bz G.
do. neue 85	5	79,60 bz G.
Stockh. Pf. 85.	4½	102,75 bz
do. St.-Anl. 85	4	
Span. Schuld.	4	66,00 G.
Türk A. 1865 in Pfd. Sterl. ov.	1	
do do. B.	1	
do. do. C.	1	23,10 G.
do. Consol. 90	4	
do. Zoll-Oblig	5	
Trk. 400 Frc.-L	—	89,75 bz
do. EgTrib-Anl.	4¼	
Ung. Gld-Rent.	4	96,30 G.
do. Gld.-Inv.-A.	5	
do. do. do.	4½	101,25 bz G.
do. Papier-Rnt.	5	
do. Loose	—	261,50 bz G.
do. Tem-Bg.-A.	5	
Wiener C.-Anl.	5	106,90 G.

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Aachen-Mastr.	2¼	61,90 bz
Altenbg.-Zeitz	—	
Crefelder	4	84,75 bz
Crefld-Uerdng	—	86,00 bz
Dortm.-Ensch.	4½	102,75 bz G.
Eutin. Lübeck	1½	43,50 bz B.
Frnkf.-Güterb.	1	69,50 bz G.
Ludwsh.-Bexb.	9¼	225,75 bz
Lübeck-Büch.	—	138,90 bz
Mainz-Ludwsh	4¼	111,25 bz
Marnb.-Mlawk.	½	71,00 bz
Meckl. Fr. Franz		
Ndrschl.-Märk.	4	101,40 G.
Ostpr. Südb.	—	77,40 bz
Saalbahn	—	25,30 bz
Stargrd-Posen	4½	101,30 G.
Weimar-Gera	—	15,00 G.
Werrabahn	0,85	59,25 bz G.
Albrechtsbahn	—	38,10 G.
Aussig-Teplitz	—	502,50 G.
Böhm. Nordb.	—	
do. Westb.	7½	
Brünn. Lokalb.	5½	83,90 bz
Buschtherader	—	
Canada Pacifb.	5	75,00 bz G.
Dux-Bodenb.	—	
Galiz. Karl-L.	4½	
Graz-Köflsch.	—	
Kaschau-Od.	4	78,50 G.
Kronpr. Rud.	4⅗	82,25 bz
Lemberg-Cz.	6½	107,30 G.
Oester. Staatsb.		
do. Lokalb.	—	91,00 G.
do. Nordw.	—	
do. Lit. B. Elb.	—	103,75 bz G.
Raab-Oedenb.	—	26,75 bz
Reichenb.-P.	—	
Südöstr. (Lb.)	—	44,90 bz
Tamin-Land	0	2,20 bz
Ungar.-Galiz.	5	84,25 bz
Balt. Eisenb	3	62,00 G.
Donetzbahn	5	108,25 bz
Ivang. Domb.	5	
Kursk-Kiew	12,50	
Mosco-Brest	—	
Russ. Staatsb.	6,56	130,80 bz
do. Südwest.	5,45	76,70 B.

Wrsch.-Teres.	5	103,80 bz
Wrsch.-Wien.	—	208,80 bz
Weichselbahn	5	
Amst.-Rotterd.	—	97,50 bz
Gotthardbahn	—	
Ital. Mittelm.	5	
Ital. Merid.-Bah	7⅕	132,40 bz
Lüttich-Lmb.	—	25,50 bz
Lux. Pr. Henri	2,7	67,30 bz G.
Schweiz. Centr	—	
do. Nordost	—	112,90 bz
do. Unionb.	—	
do. Westb.		
Westsicilian.	3⅗	61,60 G.

Eisenb.-Stamm-Prioritāt.

Altdm. Colberg	4½	112,25 G.
Bresl.-Warsch.	—	54,00 bz G.
Czakat.-St.-Pr.	—	104,60 bz
Dux-BodnbAB.		
Paul-Neu-Rup.	—	
Prignitz	4½	
Szatmar-Nag.	—	91,60 bz
Dortm.-Gron.	4½	115,50 B.
MarienbMlawk	5	111,75 G.
Mecklb. Südb.	—	46,26 bz G.
Ostpr. Südb.	—	108,75 G.
Saalbahn	3½	93,10 G.
Weimar-Gera	3⅜	87,90 B.

Eisenb.-Prioritäts-Obligat.

Breslau-Warschauer Bahn	5	
Gr. Berl. Pferde Eisenbahn	4	101,90 B.
Oberschl.	3½	
do. (StargPos)	4	101,75 G.
Ostpr Südbahn	4½	
do. do.	3½	
Werrab. 1890	4	
Albrechtsb gar	5	
Busch Gold-O.	4½	103,40 B.
Dux-Bodenb. I.	5	
Dux-PragG-Pr.	5	
do.	4	100,50 G.
Franz.-Josefb.	4	
GalKLudwgb g	4½	
do. do. 1890	4	80,30 bz G.
Kasch-Oderb. Gold-Pr. g.	4	99,00 B.
KronpRudolfb.	4	80,80 G.
do. Salzkammg	4	101,40 B.
LmbCzern. stfr	4	80,70 bz G.
do. do. stpfl.	4	
Oest. Stb. alt, g.	3	84,50 bz G.
do. Staats-I. II.	3	108,00 B.
do. Gold-Prio.	4	101,20 B.
do. Lokalbahn	4½	
do. Nordwestb.	5	91,25 G.
do. NdwB. G-Pr	5	108,50 G.
do. Lt. B. Elbth.	5	
Raab-Oedenb. Gold-Pr	3	70,50 B.
Reichenb.-Pr. (Silber)	4	81,20 G.
Raab Gold-Prior.	4	
Südöst- B. (Lb.)	3	65,60 G.
do. Obligation.	5	103,80 G.
do. Gold-Prior.	4	99,90 G.

Baltische gar.	5	
Brest-Grajewo gar.	5	99,70 G.
Gr. Russ. Eis. g	3	
Ivang.-Dombr. g.	4½	
Kozlow-Wor. g.	4	93,90 bz
do. 1889	4	94,50 bz B.
do. Chark. As. (O)	4	94,10 bz
do. (Oblig.) 1889	4	94,60 G.
Kursk-Kiew conv	4	95,20 B.
Losowo-Sebast.	5	99,25 G.
Mosco-Jaroslaw	5	66,50 bz
do. Kursk gar.	4	90,00 B.
do. Rjäsan gar.	4	95,80 bz G.
do. Smolensk g.	5	102,60 bz
Orel-Griasy conv	4	93,90 bz G.
Poti-Tiflis gar.	5	
Rjäsan-Kozlow g	4	94,90 G.
Rjaschk-Morcz. g	5	102,60 bz
Rybinsk-Bolog.	5	92,25 G.
Schuja-Ivan. gar.		
Südwestb. gar.	4	96,00 B.
Transkaukas. g.	3	78,75 G.
Warsch.-Ter. g.	5	103,40 bz
Warsch.-Wien n.	4	100,90 bz G.
Wladikawk. O. g.	4	95,60 G.
Zarskoe-Selo	5	
Anatol. Gold-Obl	5	92,10 bz G.
Gotthardbahnov.	4	103,20 B.
Sicilian. Gld.-P. (steuerfrei)	4	
do. do. v. 1891	4	
Ital. Eisenb.-Obl.	3	57,90 bz
Süd-Ital. Bahn	3	
Serb. Hyp.-Obl.	5	80,90 B.
do. Lit. B.	5	79,40 bz G.
Central-Pacific	6	
Illinois-Eisenb.	4	
Manitoba	4½	99,00 bz
Northern Pacific	6	112,25 bz G.
San Louis-Franc.	6	103,50 bz
Southern Pacific	6	110,50 bz

Hypotheken-Certifikate.

Danz. Hypoth.-Bank	4	100,10 G.
Dtsche. Grd.-Kr.-Pr. I	3½	112,00 B.
do. do. II.	3½	107,75 bz G.
do. do. III. abg.	3½	99,50 G.
do. do. IV. abg.	3½	99,50 G.
do. do. V. abg.	3½	95,75 bz
do. Hp. B. Pf. IV. V. VI.	5	112,75 G.
do. do.	4	102,70 bz G.
do. do.	3½	96,40 G.
Hb. Hyp.-Pf. (rz 100)	4	101,00 bz
do. do. (unkündbar bis 1./1.1900)	4	103,00 bz
do. do. (rz 100)	3½	95,30 bz
Meininger Hyp.-Pfdb.	4	101,30 G.
do. Pr.-Pfdbr.	4	129,90 G.
Pomm. Hypoth.-Akt. B.-Pfandbr. III. u. IV.	4	101,50 G.
P.B.-Cr. unkb (rz 110)	5	112,60 G.
do. Sr. III. V. VI (rz 100)	5	107,75 G.
do. do. do. (rz. 115)	4½	115,50 G.
do. do. X. (rz. 110)	4½	111,10 G.
do. do. (rz. 100)	4	101,00 bz G.
Pr. Cent.-Pf. (rz. 100)	4	100,40 G.
do. do. (rz. 100)	3½	96,50 bz G.
do. do. kündb. 1900	4	103,10 bz G.
Pr. Centr.-Pf. Com-O	3½	96,25 bz G.

Pr. Hyp.-B. I. (rz. 120)	4½	
do. do. VI. (rz. 110)	5	
do. div. Ser. (rz. 100)	4	102,00 bz G.
do. do. (rz. 100)	3½	98,00 bz G.
Prs. Hyp.-Vers.-Cert.	4½	100,00 G.
do. do. do.	4	102,90 bz G.
do. do. do.	3½	97,50 G.
Schles. B. Cr. (rz. 100)	4	101,80 G.
do. do. (rz. 100)	3½	96,50 G.
Stettin. Nat. Hyp. Cr. do. do. (rz. 110)	4½	105,75 G.
do. do. (rz. 110)	4	102,50 G.
do. do. (rz. 100)	4	102,00 bz B.

Bankpapiere.

B. f. Sprit-Prod. H	—	63,60 G.
Berl. Cassenver.	4½	
do. Handelsges.	6	143,30 bz
do. Maklerver.	8½	128,30 G.
do. Prod-Hdbk.	—	
Börsen-Hdlsver.	6½	
Bresl. Disc.-Bk.	5	101,60 G.
do. Wechslerbk.	4½	98,10 G.
Danz. Privatbank	7⅓	
Darmstädter Bk.	5½	138,50 bz
do. do. Zettel	3,70	
Deutsche Bank	8	160,40 bz
do. Genossensch	4⅚	118,25 G.
do. Hp. Bk. 60 pCt	7	119,50 G.
Disc.-Command	6	187,90 bz B.
Dresdener Bank	7	146,30 bz
Gothaer Grundcreditbank	3½	90,50 G.
Internat. Bank	—	
Königsb. Ver.-Bk		99,30 G.
Leipziger Credit	8½	173,25 bz G.
Magdeb. Priv.-Bk	5	109,00 bz
Maklerbank	5	
Mecklenb. Hyp. u. Wechs.	8	139,00 B.
Meininger Hyp.-Bank 70 pCt.	6	109,75 B.
Mitteld. Crdt.-Bk.	4½	99,00 G.
Nationalbk. f. D.	5	113,25 bz
Nordd. Grd.-Crd.	1	94,50 bz B.
Oester. Credit-A	9 1/16	
Petersb. Disc.-Bk	—	
do. Intern. Bk.	10	
Pomm. Vorz.-Akt	6	113,00 G.
Posen. Prov.-Bk.	4½	103,50 G.
Pr. Bodencr.-Bk.	7	132,60 bz G.
do. Cnt-Bd 60 pCt	9½	161,00 bz G.
do. Hyp.-Akt.-Bk	6½	125,50 bz G.
do. Hyp.-V. A. G. 25 pCt.	6	105,75 G.
do. Immob-Bank 80 pCt.	—	245,50 G.
do. Leihhaus	6	91,10 G.
Reichsbank	6,98	150,80 bz
Russische Bank.	5	76,90 bz
Schles. Bankver.	5½	114,50 G.
Warsch. Comerz	9	
do. Disconto	7½	

Industrie-Papiere.

Allg. Elekt.-Ges.	7½	137,50 bz G.
Anglo Ct. Guano	11⅓	143,80 G.
Baugs. Berl.-Charl.	7⅕	1028,00 G.
City St.-Pr.	5	79,00 B.
Dtsche. Bau	3	79,00 bz G.
Hann. St.-P.	3½	71,25 G.
Bauges. Humb.	5½	131,10 G.
Moabit	8	146,00 G.
Passage	3½	68,10 G.
U. d. Linden	0	
Berl. Elekt.-W.	7¾	147,60 G.
Berl. Lagerhof	—	88,50 bz
do. do. St.-Pr	9	121,00 B.
Ahrens Br., Mbt.	0	53,50 G.
Berl. Bock-Br.	0	52,10 bz G.
Schultheiss-Br.	16	248,90 bz
Bresl. Oelw.	3	90,75 G.
Deutsche Asph.	5	82,25 G.
Dynamit Trust	9	133,75 G.
Erdmannsd. Sp.	5½	95,50 bz G.
Fraust. Zucker	0	96,50 G.
Glauz. Zucker	12	114,00 bz G.
Gummi Harburg-Wien	24	294,50 bz G.
do. Schwanitz	12½	185,25 G.
do. Voigt Winde	8	130,50 bz
do. Volpl. Schldt.	—	96,75 G.
Hemmoor Cem.	6	102,50 bz G.
Köhlm. Strk.	12	230,50 B.
Körbisdf. Zucker	12	107,10 bz
Löwe & Co.	18	254,00 bz G.
Bresl. Linke	—	153,75 B.
do. Hofm.	10	136,75 G.
Germ. Vrz.-Akt.	6½	85,75 G.
Görlitz ov.	8	116,50 G.
Görl. Lüdr.	10	143,00 G.
Grusonwerk	10	204,60 G.
H. Pauksch	2	66,80 G.
Schwarzkopff	18	243,00 G.
Stettin-Vulk.-B.	—	109,00 G.
Sudenburg	14	207,50 G.
O.-Schl. Cham.	3	61,00 G.
do. Port.-Cem.	4½	77,50 bz G.
Oppeln. Cem.-F.	4	95,50 bz G.
do. (Giesel)	2	82,00 bz G.
Gr. Berl. Pferdb.	12½	223,60 bz G.
Hamb. Pferdeb.	—	96,75 B.
Potsd. ov. Pfrdb.	5	
Posen. Sprit-F.	4	
Rositzer Zucker	—	74,50 G.
Schles. Cem.	—	130,90 bz G.
Stett. Bred. Cem.	2	85,50 bz
do. Chamott.	15	200,25 bz G.
Bgw. u. H.-Ges.		
Aplerbecker	—	117,75 G.
Berzelius	10	127,50 G.
Bismarckhütte	8	151,80 bz
Boch. Gusst.-F.	6½	119,75 bz
Donnersmarck	—	87,25 G.
Dortm. St.-Pr. A.	1	54,70 bz G.
Gelsenkirchen	9	128,80 bz
Hibernia	5¼	100,25 bz G.
Hörd. St.-Pr.-A.	0	35,10 G.
Inowrazl. Salz	1	39,50 bz G.
König u. Laura	4	101,25 bz B.
Lauchham. ov.	6	101,75 G.
Louis. Tief. St.-Pr	7	101,00 B.
Oberschl. Bd.	½	49,00 G.
do. Eisen-Ind.	—	106,50 bz
Redenh. St.-Pr.	—	8,00 bz B.
Riebeck. Mont.	15	157,90 bz G.
Schles. Kohlw.	0	20,25 G.
do. Zinkhütte	15	186,10 G.
do. do. St.-Pr.	15	185,60 G.
Stolb. Zink-H.	1	38,50 bz
do. St.-Pr.	6	106,50 bz
Tarnowitz ov.	0	
do. do. St.-Pr.	0	47,75 bz

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.